

Posener Zeitung.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Mittwoch, 9. Dezember

(Erscheint täglich drei Mal.)

1874.

Nr. 862.

Das Abonnement auf diese Zeitung hat seit dem 1. Oktober 1874 stattgefunden. Der Preis beträgt für ein Jahr 1 Thaler 12 Sgr. für sechs Monate 6 Sgr. 6 Pf. für drei Monate 3 Sgr. 6 Pf. für einen Monat 1 Sgr. 6 Pf. Die Expeditionen werden alle Sonn- und Feiertage nicht abgenommen.

Die Expeditionen dieser Zeitung werden in allen Provinzen Deutschlands durch die Postämter abgenommen. Der Preis beträgt für ein Jahr 1 Thaler 12 Sgr. für sechs Monate 6 Sgr. 6 Pf. für drei Monate 3 Sgr. 6 Pf. für einen Monat 1 Sgr. 6 Pf. Die Expeditionen werden alle Sonn- und Feiertage nicht abgenommen.

Verleger: **W. G. H. Meißner & Co.**
In Posen
ausgegeben in der Expedition
bei **W. G. H. Meißner & Co.**
Breitenstraße 14;
in Gnesen
bei Herrn **H. Spindler**,
Markt u. Friedrichstraße 4;
in Szeg bei Herrn **F. Streiland**;
in Frankfurt a. M.
H. F. Danne & Co.

Verleger: **W. G. H. Meißner & Co.**
In Berlin, Hamburg,
Münch., Dresden, St. Petersburg,
Göteborg, Kopenhagen,
in Schweden, Posen,
Frankfurt a. M., Leipzig, Breslau,
Wien u. Pest.
Herausgeber: **H. Meißner**,
in Posen.
A. Kellner, Leipzig,
in Breslau: **Emil Kellner**.

Rußland.

Die deutsche Presse hat sich seit Jahren gewöhnt, von Rußland mit großem Wohlwollen zu sprechen und steht mit ihrer maßvollen und sympathischen Beurteilung der russischen Verhältnisse ziemlich vereinzelt da. Die englischen Blätter sind zu parteiisch gegen den Konstantinopel in Konstantinopel und in Asien. Nur die französischen Journale haben ihre Stunden, in denen sie das Caarenreich mit Schmeicheleien überschütten, aber sie wechseln mit ihrer Stimmung wie das Aprilwetter, je nachdem die Hoffnungen auf ein russisches Bündnis wachsen oder welken. Auch vor der österreichischen Presse, welche alle Bewegungen der russischen Politik an der unteren Donau mit einem fast leidenschaftlichen Mißtrauen betrachtet, zeichnet sich die deutsche Journalistik durch eine maßvolle und mehr objektive Auffassung aus. Dazu hat das unentwegte Verhalten Rußlands zu Deutschland in den jüngsten Krisen nicht allein geführt. Denn wir sagen uns, daß wenn unser Nachbar sich als treuer Freund gezeigt, er damit vielleicht weniger Sympathie, als eine gesunde Politik befandete, welche ihm die wertvolle Freundschaft der deutschen Hauptmacht eintrug. Was uns mit mehr Interesse für Rußland erfüllt, sind seine zivilisatorischen Reformen, an denen es seit der Aufhebung der Leibeigenschaft arbeitet. Unsere Anerkennung dieser Bestrebungen ist selbst durch die den östlichen Provinzen Preußens so schädliche Absperrungspolitik, welche an und für sich nachteilig noch durch eine Masse unruhiger Skizzen vermehrt wird, beeinträchtigt worden. Wir glauben, daß die deutsche Nation noch mehr Theilnahme für das Nachbarvolk empfinden würde, wenn die Kenntniss seiner Zustände und Arbeiten in weiteren Kreisen bekannt wäre. Allein auch auf dem Gebiete des Gedankensverkehrs herrscht als nöthig das System der Absperrung. Die vom Auslande importirten Bücher und Zeitungen müssen in Rußland erst die Zensur passieren. 1868 wurden 127 eingeführte Bücher verboten und 106 nur theilweise erlaubt. Trotzdem glauben wir, daß die russische Gesellschaft über unsere Verhältnisse besser unterrichtet ist, als wir über Rußland, dessen Werke wir ohne Zensur erhalten. Aber einmal produziert Rußland noch nicht viel für den literarischen Markt, und andererseits bieten nur wenige Werke den Anreiz, sie zu überlegen. Die Zahl der im Jahre 1872 herausgegebenen Bücher belief sich (ausgeschlossen der geistlichen) auf 2028, während im Jahre 1868 3469 eingeführt wurden, darunter 1820 aus Deutschland.

Wir entnehmen diese Zahlen einem soeben erschienenen Buche, welches sich die löbliche Aufgabe stellt, das deutsche Volk mit seinem Nachbar näher bekannt zu machen. Das Werk führt den Titel „Rußland im neunzehnten Jahrhundert“ (Verlag von Webekind u. Schwieger in Berlin). Der Verfasser Theodor v. Langensfeldt sagt in der Vorrede: „Ein mehr als zwanzigjähriger Aufenthalt in den verschiedensten Provinzen Rußlands hat dem Verfasser, der selbst ein russischer Beamter war, es möglich gemacht, eine Reihe von Beobachtungen zu machen und statistische Notizen zu sammeln, die so vollständig, wie er sie in diesem Werke giebt, sich wohl noch in keinem anderen deutschen Buche, das über Rußland veröffentlicht worden ist, vorfinden dürften. Der Kaufmann sowohl, als auch der Agronom, der Politiker wie der Offizier finden darin, ein jeder was ihn gerade am meisten für sein besonderes Fach interessiert, nämlich eine vollständige Uebersicht des inländischen und auswärtigen Handels Rußlands, der Fabrikmärkte, der Eisenbahnen, der Dampfschiffahrt, der Landwirtschaft mit ihren verschiedenen Zweigen, der Industrie, des Kreditwesens, der Lehranstalten, des Militärwesens und der Marine.“

Es ist nur zu bedauern, daß dem Autor die „offiziellen Quellen“ zu seinen statistischen Nachrichten meist nur bis zum Jahre 1868 zugänglich gewesen sind, während die späteren Angaben viele Lücken zeigen; so kennt z. B. der Verfasser die Staatseinkünfte nur bis zum Jahre 1869, obgleich die Etats der letzten Jahre längst veröffentlicht worden sind. Da Rußland gerade in den letzten 6 Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht und vielfache Aenderungen vorgenommen hat, so ist dieser Mangel recht empfindlich.

Der Verfasser will sich bei seiner Darstellung weder in „illusorische Reflexionen verlieren, noch besondere Partei-Interessen vertreten.“ Er giebt daher fast nur Thatsachen, die er in schuldloser Weise vorträgt. Nur in den „Schlußbemerkungen“ erhebt er sich zu einem Raisonnement, welches den wohlwollenden Beurtheiler dokumentirt. Diese Auslassungen eines Sachverständigen sind nicht ohne Interesse und wir geben deshalb den wesentlichen Inhalt hier wieder. Er wendet sich hier gegen diejenigen Politiker, die das einzige Heil für Rußland darin erblicken, daß es sobald als möglich eine Konstitution erhalte und sagt:

Wer Rußland nur etwas mehr als oberflächlich kennt, wird zugestehen müssen, daß es bis jetzt noch durchaus nicht geeignet ist, in das konstitutionelle europäische Konzert einzutreten, ja daß ein solches Ereigniß, wenn es wirklich eintreten sollte, — was jedoch sehr zu bezweifeln ist, — dem Lande zum größten Unheil gereichen würde. Die nächste unausbleibliche Folge davon würde ein unheilvoller Parteikampf zwischen den Liberalen und Konservativen sein, welche Letztere über alle Neuerungen das Anathema aussprechen und das Heil der Welt nur in der Realisirung ihrer panslawistischen Ideen sehen. Am meisten aber würden durch diesen Konflikt die in Rußland lebenden Deutschen zu leiden haben, die mit schweeligen Augen betrachtet werden. Man wolle sich nur an die vielfachen Anfeindungen und gefährlichen Angriffe erinnern, denen das deutsche Element vor gar nicht so langer Zeit in den Ostprovinzen ausgesetzt war und die ohne den Nachdruck der höchsten Autorität leicht zu einer Entvölkerung der schönsten Provinzen hätten führen können. Daß aber auch jetzt schon ein, wenn

auch nur schwacher Keim des konstitutionellen Lebens in Rußland verspürt wird, zeigt uns deutlich, meint der Verfasser, ein Blick auf die russische Presse in den letzten Jahrzehnten. Die Regierung erlaubt es nicht nur, sie wünscht es sogar, daß die Projekte, welche staatliche Reformen betreffen, in öffentlichen Blättern gebrüht und kritisiert werden, wenn dies nur auf eine maßvolle Weise geschieht und nicht die Absicht vorliegt, das Vertrauen des Volkes in die Regierung zu erschüttern.

Diese Presse ist allerdings, wie uns Langensfeldt an einer anderen Stelle mittheilt, noch außerordentlich behindert, die Urtheile der Parteien frei auszusprechen. Die Censur steht unter dem Ministerium des Innern und wird entweder durch besondere Censur-Komitees — wie in Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa — oder durch einzelne Censoren in den größeren Städten des Reiches ausgeübt. Allerdings ist es den Redaktionen der periodischen Zeitschriften anheimgestellt, ob sie sich unter die Präventiv-Censuren stellen wollen oder nicht; im letzten Falle erhalten die Redakteure für jeden censurwidrigen Artikel eine Verwarnung von dem Minister des Innern; nach drei Verwarnungen wird die Zeitung für 3, 6 und mehr Monate suspendirt oder — ganz verboten. Die größeren Zeitungen Petersburgs und Moskaus erscheinen fast alle ohne Censur und es vergeht selten ein Jahr, wo eine oder die andere nicht eine Verwarnung erhält oder für eine Zeitlang suspendirt wird. Dagegen halten es die in Warschau erscheinenden Zeitungen bis jetzt noch mit der Präventiv-Censur, unter welcher ihre Existenz gefährdet ist. So lange die Zeitungen, meint der Autor, in einem Lande, welches über 80 Millionen Einwohner enthält, nur von einigen hunderttausend Personen gelesen werden, ist es thöricht behaupten zu wollen, daß Rußland schon jetzt für die konstitutionelle Regierungsform reif sei.

Aber nicht nur im Innern sondern auch nach Außen hin hat Rußland große Aufgaben, ehe es sich auf den Standpunkt der westlichen Mächte erheben kann. Seine Aktion liegt im Osten und es wird sich wohl hüten den Verlockungen zu folgen, welche heute von allen Feinden des deutschen Reiches, besonders von Rom, Frankreich und dem „Dziennik Pohnanski“ an dasselbe herantreten.

Europa muß es dem russischen Reiche dank wissen, meint Langensfeldt, daß es in dem Chaos der zentral-asiatischen Zustände eine feste geregelte Ordnung ins Leben gerufen hat, welche die Entwicklung der Industrie und des Handels ermöglicht, und daß es auf diesem Wege nicht selten zu bleiben gedenkt, beweisen die Anstrengungen, die es in letzter Zeit gemacht hat, sich durch die Ausbreitung seines Eisenbahn- und Telegraphennetzes, das beiläufig gesagt, eine Ausdehnung von über 5000 deutschen Meilen hat, mit den zivilisirtesten Staaten auf gleiches Niveau zu stellen.

Welche Illusionen, daß Rußland in dieser Kulturarbeit, welche ihm einen großen Erfolg in Aussicht stellt, sich führen lassen wird, um die westliche Kultur zu vernichten, ohne einen anderen Lohn, als daß ihm die Aufgabe gestellt wird, sich einen unruhigen Nachbar zu schaffen, nämlich ein neues Königreich Polen. Parteien, welche sich an solche Strohhalmeklammern, müssen wirklich nahe am Ertrinken sein!

Jedenfalls aber thun wir gut, die Dinge im Auge zu behalten!

Ueber Herrn v. Nordenflycht,

erhält die freikonservative „Post“ aus Breslau einen längeren Artikel, welcher den Hinweis unseres Berliner Korrespondenten bestätigt, daß der zur Disposition gestellte Oberpräsident über das hartnäckige Festhalten an seiner Progris gestolpert ist, obwohl er merkwürdiger Weise im Grunde genommen kein Gegner der Majestäts sein soll. Wir nehmen den betr. Artikel mit Auslassung einiger Stellen, welche schon Bekanntes mittheilen, hier auf:

Sehr bald wurde bekannt, daß in einer Unterredung mit unserm höchsten kathol. Prälaten, der neue Oberpräsident Auffassungen und Wünsche dargelegt hatte, welche die trüben Wolken, die auf der Dominsel zu Breslau lagerten, in leichte rosige Dünste verwandelten. Die leitenden Jesuiten hatten sofort durchgesehen, mit wem sie zu thun haben würden.

Der neue Oberpräsident kam mit der vorgefaßten Meinung nach Schlesien, durch Entgegenkommen, durch Milde, ja durch laze Anwendung der Gesetze werde er die ultramontane Partei entwaffnen und besiegen. Allen Erfahrungen, allen Mißfolgen zum Trotz gingen ihm die Augen über den verhängnisvollen Irrthum nicht auf, in dem er sich fort und fort wiegte. Geung, der Grundgedanke, es mit Niemand verderben zu wollen“ zeitigte seine Früchte und die ultramontane Partei erhob ihr Haupt immer höher, während die „Progris“, welche der Oberpräsident den Majestäts gegenüber einnahm, immer schwächer wurde.

Peinlich war es auch bei uns bemerkt worden, daß bei seinen Ausflügen in die Provinz Herr v. N. mit großer Auffälligkeit gerade die Führer und Haupt der ultramontanen Adels mit seinen Besuchen beehrte. Wie emsig von den Ausgewählten dies vermerkt wurde, um den Schein im Volke zu erwecken, als sei die Regierung auf ihre Seite hinübergewichen, kann nur der beurtheilen, welcher die kleinen Mittel kennt, die in Ermangelung großer, unsere Ultramontanen anzuwenden, um dem Volke Sand in die Augen zu streuen. Da gerade in Schlesien von einem Theile des Adels die ultramontane Bewegung getragen wird, ist das gesellige Auftreten der hohen Beamten diesen Familien gegenüber von Gewicht und Bedeutung. Der geistigen Kapazitäten entbehren diese Adelskreise gänzlich, dagegen sind ihre materiellen Hilfstruppen um so gewichtiger und die gewandten Führer, welche die Drähte dieser goldenen Marionetten in Bewegung setzen, verstehen gar wohl die Kunst hier zu proklamieren: „man müsse im geselligen Leben Sache und Person trennen“ — dort aber zu sagen „ihre sehr wie man uns sucht und uns schmeichelt! Der von seinen Parteigenossen bewunderte Führer dieser Adelskoterie ist Graf Valle Frem, dessen Lebensart und gesellige Formen die jüngste bewegte Parlamentsdebatte in einem Richte erscheinen ließ, daß es erübrigt, über die Möglichkeit geselliger Beziehungen zu dieser Spezies, ehe ein Umschwung nicht erfolgt ist, noch weiter

Bemerkungen zu machen. In Offizierskreisen scheint dies lebhaft erörtert zu werden. Die Situation ist zu ernst und zu scharf gespannt in unserer, von politischen Elementen durchsetzten Grenzprovinz, um ein Schaulustsystem länger rathsam zu machen. Die „Germ.“ schrieb in den letzten Tagen, was würde wohl in einem überwiegend kath. Lande geschehen, wenn es dem Papste einfallen sollte, daselbst wirklich den Aufruhr predigen zu lassen. Wäre dann nicht der betreffende Monarch gezwungen, sich mit elektrischer Schnelligkeit nach Canossa zu verfügen, um seinen Thron zu retten? Dieser Herzenserguß beweist recht deutlich, welche Gedanken und welche Pläne die ultramontanen Köpfe gerade sinnlos beherrschen. Joh und reizende Ansprüche sind das Einzige, was die Regierung für wohlwollende, einlenkende Absichten von den Ultramontanen erntet. Darum möchten wir dem Nachfolger des Herrn v. N. das erste Wort entgegen rufen: Landgraf werde hart, denn nur per aspera ad astra!

Die „Germania“ weiß über Herrn v. Nordenflycht wunderbare Dinge zu berichten. Es scheint sich an ihm wieder einmal das „der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen“ bewähren zu sollen. Die „Germania“ erzählt nämlich, „derselbe habe sich von Beginn an gegen die moderne Kirchenpolitik offen ausgesprochen. Bei seiner Berufung nach Schlesien soll er dem Grafen Eulenburg unumwunden erklärt haben: „Was wollt Ihr? Was ist euer Zweck? Die katholische Kirche werdet ihr nimmermehr überwältigen. Ihr werdet euch nur Demüthigungen, aber keine Siege holen.“ Auch meint das Organ unserer Zentrumsparthei charakteristisch, Herr von Nordenflycht würde „seine Karriere schwerlich gemacht haben, wenn ihn nicht eine intime Freundschaft seit den Universitätsjahren mit dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, verband.“ Wir können dem Herrn Minister des Innern die Auseinandersetzung mit der „Germ.“ überlassen. — Man erinnert sich der von uns neulich mitgetheilten Aeußerung der „Germ.“, daß das Verhalten des ehemaligen Oberpräsidenten von Schlesien den wahren kirchlichen Interessen nicht entsprochen habe, weil durch gegen die Kirche geübte Milde ihr Martyrium an Glanz verliere. Die „Kreuzzt.“ findet das ebenfalls sehr undankbar und bemerkt dazu:

Es hat fast den Anschein, als richtete sich die Spitze der Auslassungen des ultramontanen Organs eigentlich gegen den Fürstbischof von Breslau Dr. Förster und den sülbaer Bischofsverweser Hahn. Dem Ultramontanismus, der eben nur den Sieg Rom über den Staat, nicht aber ein durch gegenfeitiges Entgegenkommen erzielt friedliches Verhalten will, scheint es gar nicht recht zu sein, daß auch diese beiden geistlichen Herren noch nicht im Gefängnis sitzen; es kommt fast so heraus, als traute man ihnen nicht recht, und möchte sie drängen, sich ja nicht dem „Martyrium“ zu entziehen.

Wie aus Breslau mitgetheilt wird, war der Fürstbischof Dr. Förster der Erste, welcher dem Freiherrn von Nordenflycht eine Kondolenzvisite abstattete. Der Vizepräsident der dortigen Regierung, Hr. v. Pominski, hätte nach der üblichen Regel die einseitige Vertretung des Oberpräsidenten übernehmen müssen, aber auch Herr v. P. ist in Sachen des Kirchenrechts nicht „unverläßlich“ und so wurde denn Herr von Hagemeister aus Oppeln berufen. Herr von Nordenflycht wird sich, wie die „Schles. Volkstg.“ erfährt, nach dem Aufhören seiner amtlichen Thätigkeit als Oberpräsident, zunächst nach der Schweiz und von da nach Italien begeben.

Der „Biarus“ stellt in seiner letzten Nummer zwei Fragen an den „Kurjer Pohnanski“, um deren deutliche und entschiedene Antwort er bittet. Er schreibt nämlich:

Der „Kurjer“ tritt in einer seiner letzten Nummern ein Dekret des Konzils von Trident folgenden Inhalts: „Alle Geistliche, welche der Beschlagnahme von Kirchengütern beistimmen, unterliegen dem Kirchenbanne.“ Mit Berufung auf obiges Dekret wirft der „Kurjer“ den mit den erzbischöflichen Vermögensverwaltern korrespondirenden Geistlichen Verrah an der Kirche vor, bezichtigt sie des Verlassens der kirchlichen Fahne und exkommuniziert sie. Indem wir die Anwendung des obigen Dekrets auf die mit Herrn v. Massenbach korrespondirenden Geistlichen dem „Kurjer“ zufolge für richtig annehmen, fragen wir diejenigen, welche im „Kurjer“ Kriegspromationen an die Geistlichen erlassen: Ob die Kapitel, welche, nachdem sie bekanntlich nur mündlich gegen die Beschlagnahme des Kirchenvermögens durch königliche Kommissare protestirt hatten, ohne ferneren Widerstand zur Vermeidung persönlicher Unannehmlichkeiten ein Kirchenvermögen von einer halben Million den Staatsbehörden ausgeliefert haben, dem kirchlichen Banne verfallen sind? und wenn sie ihm verfallen sind, warum Rom die Kapitel aus der Kirche nicht ausgeschlossen hat?

Wenn ein Propst auf dem Lande, also ein gewöhnlicher Soldat in der hierarchischen Ordnung, nach der Ansicht des „Kurjer“ jener Exkommunikation dafür verfällt, daß er bei Androhung von Geldbußen, Gefängnis und Verbannung in Vermögensangelegenheiten mit dem königlichen Kommissar korrespondirt, wie kann man sich dann das Schweigen des „Kurjer“ und derjenigen, die hinter ihm stehen, im Bezug auf die Auslieferung eines Kirchenvermögens von einer halben Million erklären?

Das Kapitel hat ja nach Einlegung eines einfachen Protestes ohne den geringsten Widerstand und ohne Bezug das Konfiskatorium geräumt und das ganze Vermögen der weltlichen Behörde übergeben, wiewohl keinem seiner Mitglieder mit Gefängnis und Verbannung gedroht wurde, wie so vieler Geistlichen. Die Mitglieder des Kapitels sind der Uebermacht gewichen und nur auf diese Weise retteten sie ihre Domherrnstellen und erhalten auf die der Regierung ausgesetzten Duitungen ihre Gehälter.

Dem hochwürdigen Senat in Gnesen und Posen war es also erlaubt, der Uebermacht zu weichen, das Kirchenvermögen auszuliefern und auf diese Weise seine Personen und einträglichen Stellen zu salbiren, während die von der Arbeit angegriffenen und für ihre Partheien unumgänglich notwendigen Propste nicht für Auslieferung des Kirchenvermögens — sondern einzig wegen Korrespondirens mit den königlichen Verwaltern in Vermögensangelegenheiten der Kirchenbau treffen soll. Wo ist hier Logik und Konsequenz?

Wir stellen die zweite Frage an den „Kurjer“, welcher, wir wissen nicht, auf Grund welcher päpstlichen Bulle im Namen der Kirchenbehörde aufzutreten wagt,

warum die vom Erzbischof vor seiner Inhafti-
rung ernannten Vertreter nicht die Verwaltung
der Diözesen übernommen haben?
Der Weibbischof Janiszewski war der erste Vertreter des Erz-
bischofs und fiel als der erste der Domberrn zum Opfer. Warum
hat nach seiner Verhaftung das Kapitel den letzten Willen des Erz-
bischofs geändert und Kom (?) gebeten, geheime Delegationen zu senden?
Wir kommen zu der Ueberzeugung, die übrigens von der Majori-
tät der Geistlichen geteilt wird, daß der hochwürdige Senat seine
Mitglieder dem Gefängnis nicht aussetzen, wie es der Weibbischof
Janiszewski gethan, als er die Vertretung übernahm, sondern sich
salbiren und nur die Defane und Präpste Untersuchungen und Ge-
fängnisstrafen aussetzen will.
Auf Grund dieser Thatsachen werden wir den hochwürdigen Se-
nat so lange des Verlassens des Kampfplatzes bezüchtigen, bis der
„Kurier“ uns dieses Räthsel löst.

Deutschland.

8. Berlin, 8. Dezember. [Aufhebung von Provinzial-
Steuer-Direktionen.] Nachdem in Folge des Eingehens der Wahl-
und Schlachtsteuer so wie der Einstellung der Erhebung des Chaussee-
geldes und der damit zusammenhängenden Neben-Einnahmen aus den
Graß- und Obstverpackungen an den Staatsstraßen bereits sechs
Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemter entbehrlich geworden sind, ist
nernerding auch noch die Aufhebung von zwei Provinzial-Steuer-Di-
rektionen und zwar der in Westpreußen mit dem Sitze in Danzig und
der zu Westphalen mit dem Sitze in Münster beschlossenen worden. Die
erstere Direktion soll mit den Haupt-Zoll-Aemtern Danzig und Thorn
und den Haupt-Steuer-Aemtern Marienwerder, Elbing und Preußisch-
Stargardt, der Provinz Preußen resp. der Direktion in Königsberg
zugezogen werden, während das Haupt-Steuer-Amt zu Deutsch-Krone
an die Provinz Pommern resp. an die Provinzial-Steuer-Direktion
zu Stettin fallen soll. Die Direktion zu Münster geht mit dem Haupt-
Zoll-Amt Bredon und den Haupt-Steuer-Aemtern Münster, Lemgo,
Pippstadt, Dortmund und Arneberg an die Rheinprovinz resp. an die
Direktion zu Köln über, während die Haupt-Steuer-Aemter Minden
und Rheine der Provinz Hannover resp. der Direktion gleichen Na-
mens einverleibt werden sollen.

7. Berlin, 7. Dezember. [Die Geschäftslage im
Reichstage.] Die neuen Grundlagen für das Bankgesetz
befinden sich jetzt im Bundesrathe in Verhandlung und es ist Aussicht
vorhanden, daß von dort die Sache noch im Laufe dieser Woche zur
Kenntniß des Reichstags kommen wird; über die Form, in welcher
dies geschehen wird, weiß man freilich bis jetzt nichts Näheres. Noch
steht nämlich nicht fest, ob der Bundesrath den Weg wählen wird,
eine förmliche neue Vorlage an den Reichstag zu machen, oder ob auf
Grund des Beschlusses der Kommission dieser Vorlagen in Form einer
Auskunft die neuen Grundlagen werden mitgetheilt werden. In jedem
der beiden Fälle wird die Kommission im Stande sein, ihre Beratungen
jetzt notariell fortzusetzen; ob sie bis zu der in Aussicht genommenen
Beendigung der Session vor Weihnachten mit ihren Arbeiten fertig
sein wird, muß natürlich so lange zweifelhaft bleiben, als noch keine
Kenntniß von dem Inhalt der neuen Grundlagen des Gesetzes vor-
handen ist. In jedem Fall würde das Bankgesetz im Plenum
selbst erst nach Neujahr zur Verhandlung kommen können,
selbst wenn die Kommission die Zwischenzeit benutzte, um ihre Beratungen
abzuschließen. Ein solcher Gang der Dinge würde neben den übrigen
Arbeiten einhergehen, da von vornherein in Aussicht genommen war,
die Bankfrage vollständig selbstständig zu verhandeln. Ob also nach
wie vor in Aussicht genommen werden muß, daß der Reichstag nur
um des Bankgesetzes wegen nach Neujahr nochmal zusammentritt,
wird davon abhängen, ob zwischen Regierung und Kommission eine
volle Verständigung erzielt wird, welche die sichere Erwartung ge-
staltet, daß die Sache sich in kurzer Zeit werde auch im Plenum er-
ledigen lassen. — Sonst hat sich die Geschäftslage im Reichstage nur noch
in einem Punkte verändert, insofern als jetzt die Möglichkeit hinzuge-
treten ist, daß das Zivilbegesetz noch dem gegenwärtigen Reichs-
tage vorgelegt werden, seitdem ein hierauf bezüglicher Gesetzs-

entwurf der Beratung des Bundesraths unterliegt. Dies Gesetz er-
scheint als ein besonders dringendes Bedürfnis für Baiern und für
Württemberg, während im größten Theile Deutschlands die Zivil-
standsregister und die Zivilehe bereits bestehendes Recht sind und in
einzelnen kleinen Staaten keine so dringende Zwangslage vorhanden
ist, wie in jenen beiden süddeutschen Königreichen. Zwei Umstände
sprechen jedoch in eminentem Sinne für die Dringlichkeit; erstens die
kaum abweisbare Zwangslage in Baiern, wo eine Abhilfe von der
Landesgesetzgebung nach den schwankenden Verhältnissen der Mehrheit
der dortigen Abgeordneten-Kammer nicht mit Sicherheit erwartet wer-
den kann und außerdem die Alles überwiegende Rücksicht, daß in einer
der wichtigsten Fragen gleiches Recht durch ganz Deutschland gelte
und der große Fortschritt als allseitig vollzogen betrachtet werden
könne. Wenn der Gesetzentwurf, wie anzunehmen ist, im Wesent-
lichen innerhalb der großen Grundzüge sich hält, welche den beiden
früher im Reichstage behandelten Gesetzen zu Grunde gelegen
haben, so ist anzunehmen, daß die Beratung im Reichstage nur eine
sehr kurze Frist in Anspruch nehmen wird und die Hoffnung nicht
ausgeschlossen ist, daß das Gesetz in dieser Session noch zu Stande
kommt. Allein hindernd könnten Versuche der ultramontanen
Partei sein, die Verhandlungen zu verzögern und zu verschleppen;
einmal ist ihr dieses schon mit dem Zivilehegesetz gelungen; dieses
Mal wird der Reichstag gewiß gegen solche Angriffe vorsichtiger und
energischer verfahren. Bei der weitest gehenden Achtung vor der
Minorität kann doch niemals ihr Recht sich soweit erstrecken, daß sie
selbst dort, wo die Einhaltung der Fristen, welche die Geschäfts-
ordnung vorschreibt, genügend gewahrt ist, durch unmäßige Verlänge-
rung der Debatten oder mit anderen kleinen Mitteln die entschiedenen
und wiederholt bestätigten Ansichten einer großen Mehrheit zu nichte
machen dürfte.

8. Berlin, 8. Dezember. [Von der Marine. Die deutsche
Panzerfregatte „Kaiser“ auf dem Werft der Gehr-
Samuda.] Von den 2 Panzer-, 2 leichten Glatdeck-
Korvetten und 3 Kanonenbooten, welche der Chef der Admi-
ralität bei der neulichen Debatte über die neue Marine-Anleihe als
zunächst für die Bauausführung bestimmt bezeichnet hat, befinden sich
drei Korvetten, in dem Verzeichniß der im Bau begriffenen deutschen
Schiffe und Fahrzeuge bereits mit aufgeführt. Es sind dies die
beiden Korvetten „Thunfisch“ und „Herzmann“, welche im Sommer
d. J. der Gesellschaft Vulkan zu Grabow bei Stettin in Bestellung
gegeben worden sind, und die seit etwa anberthalb Jahren im Bau
begriffenen Glatdeck-Korvette „Freya“. Ueber die vierte für die Bau-
aufnahme bestimmte neue Korvette liegen spezielle Mittheilungen noch
nicht vor. Andererseits ist die Ueberführung der Panzer-Korvette
„Ganja“ von dem Werft der Gesellschaft Vulkan nach Kiel bereits
annonciert worden. Gleichzeitig wird jedoch berichtet, daß bis zur
Fertigstellung der eben dort in der letzten Bauausführung begriffenen
Panzer-Fregatte „Borussia“ noch eine längere Frist verfließen dürfte,
wogegen nach neueren Mittheilungen aus Wilhelmshafen der für 1875
bestimmte und bereits angekündigte Bauabschluß der Panzer-Fregatte
„Großer Kurfürst“ als wohl kaum zu erwirken, bezeichnet wird. Der
Stand der deutschen Kriegsmarine würde sich demnach, mit Einrech-
nung der sicher im nächsten Jahre fertig gestellten Schiffe, pro 1875
stellen, auf 3 schwere Breitseiten-Panzer-Fregatten auf 1, und wenn
die in Kiel in der letzten Bauausführung begriffenen Panzer-Thurm-
schiff-Fregatte „Friedrich der Große“ ebenfalls noch 1875 ihren Bau-
abschluß erzielen sollte, auf 2 schwere Panzer-Thurmschiff-
Fregatten, 2 leichten Breitseiten-Fregatten, eine Panzer-Korvette,
zwei Panzer-Fahrzeuge, fünf gedeckten, sechs, und möglicherweise
wenn die „Freya“ bis zur Fertigstellung gelangen sollte, 7 Glatdeck-
Korvetten, 2 Kanonenboote der Albatross-Klasse, 4 Raddampfer-Voios,
1 Nacht-, 7 Kanonenboote 1., 9 Kanonenboote 2. Klasse und 3 Transport-
schiffe, wozu an Uebungschiffen noch ein Schrauben-Linienschiff, der
„Ramon“, 2 Segel-Fregatten, 3 Segel-Briggas und 4 Segel-Schooner
hinzutreten. Ein fernerer Zuwachs würde demnach für Jahre hinaus
nur noch durch eine schwere Panzer-Thurmschiff-Fregatte, 2 Panzer-
und 2 Glatdeck-Korvetten und 3 Kanonenboote zu gewärtigen. Auf-
fällig hierbei erscheint die Stärke der Panzer- im Vergleich zur Schrau-
benflotte, welche letztere mit Fertigstellung aller noch im Bau begriffenen
Schiffe und Fahrzeuge, nur 5 leichte Fregattenschiffe (die gedeckten
Korvetten), 9 Glatdeck-Korvetten, 1 Nacht- und 5 Kanonenboote der
Albatross-Klasse, zusammen also nur 20 Schiffe und Fahrzeuge umfassen
würde, wogegen die deutsche Panzerflotte 6 der schwersten Panzer-Fre-
gatten, 2 leichte Fregatten, 3 Korvetten und 2 Panzerfahrzeuge oder ins-
gesammt 13 Schiffe, darunter 6 1. u. 2. Ranges ausweisen würde. Es

findet sich ein gleiches oder auch nur annähernd ähnliches Verhältnis
in keiner anderen Marine vertreten, doch muß gerade um deswillen
das Kraftmaß der deutschen Kriegsflotte als ein die Schiffszahl der
selben weit überragendes erachtet werden. Wichtig erscheint noch,
daß nach der Erklärung des Chefs der Admiralität vor dem Ban-
der in dem Flotten-Gründungs-Plan von 1872 vorgegebenen 7
Panzer-Fahrzeuge und dementsprechend wohl auch von den der
2 ebendort in Aussicht genommenen Panzer-Batterien Abstand
genommen worden ist, und dürfte die dadurch erzielte Ersparniß voll-
kommen genügen, um noch eine Verstärkung der eigentlichen deutschen
Panzer-Schlachtenflotte um 1 Panzer-Breitseiten- und 1 Panzer-
Thurmschiff-Fregatte (beide ersterer Gesichtsstärke) eintreten lassen zu
können, wozu die Absicht schon seit lange als vorliegend bezeichnet
wurde. — Ueber die in England auf dem Werft der Gebrüder Sa-
muda zu Poplar bei London erbaute neue deutsche Panzer-Fregatte
„Kaiser“ werden neuerdings folgende, mehrfach von den früheren
Mittheilungen abweichende Angaben veröffentlicht. Das Tonnengehalt
des Schiffs wird zu 4586 Tonnen = 4586,000 Kilo, das Totalgewicht
der Maschine, Kohlen, Geschütze wird zu 150,000 Kilo bezeichnet, die
größte Länge stellt sich in der Decklinie zu 280 Fuß, die Tiefe im
Raum beträgt 41, die größte Breite mit dem Panzer beträgt 62½ Fuß
(dieselbe überragt danach die des „König Wilhelm“ um mehr als
10 Fuß). Die Maschine hat 900 Pferdekraft, und ergiebt eine Fahr-
geschwindigkeit von 14 Knoten = 3 deutschen Meilen die Stunde
(nach den früheren Angaben nur 11 Knoten). Die Panzerung reicht
bis 6 Fuß unter die Wasserlinie und ist in ihrer untersten 3 Fuß
breiten Panzerreihe 5 Zoll stark, dann folgt ein 9 Fuß hoher, 10 Zoll
starker Panzergürtel, der für die ganze Ausdehnung der Batterie bis
zum Oberdeck reicht, an seinen Enden jedoch nur 8 Zoll stark
ist. (Die Angaben über die Panzerstärke des Schiffs sind
ganz neu und würde dieselbe danach die des „König Wilhelm“
um 2 und theilweise selbst 3 Zoll noch übertreffen). Diese
Panzerung allein soll ein Gewicht von über 30,000 Ctr. besitzen. Die
Armierung des Schiffs wird ebenfalls durchaus abweichend von den
früheren Angaben, nach welchen dieselbe aus 8 21- resp. 26 Ctr.
Geschützen bestehen sollte, in dieser neuesten Mittheilung nur zu einem
26 Ctr. Geschütz (Geschoßgewicht 400 Pfund) und 8, 21 Ctr. Gesch.
(Geschoßgewicht 200 Pfd.) angegeben. Das Schiff würde demnach bei
einer jetzt nur in wenigen Schiffen vertretenen Panzerstärke und
einer ziemlich hoch zu veranschlagenden Fahrgeschwindigkeit doch nur
eine verhältnismäßig schwache Artillerie-Ausrüstung besitzen, wobei noch
seine große Breite auffällig erscheint, welche bisher als ein Haupt-
merkmal für eine schnelle Fahrt und leichte Langsamkeit betrachtet wurde.
Ob etwa eine Hauptaufgabe dieses Schiffs und seines ganz gleich ge-
bauten und ausgerüsteten Schwesterschiffes „Deutschland“ in dem An-
rennen der feindlichen Schiffe gesehen wird, erbellt aus den bisherigen
Angaben noch nicht, doch möchte diese Annahme bei der schweren und
wuchtvollen Bauart beider Schiffe wohl eine gewisse Berechtigung be-
sitzen. Der Kammstoß eines dieser Eisenkolosse von insgesammt mehr
als 60,000 Ctr. Gewicht und einer Fahrgeschwindigkeit von 3 deutschen
Meilen die Stunde, würde allerdings auch das stärkste feindliche Pan-
zerschiff unverzüglich zum Sinken bringen müssen.

— Zum Prozeß Arnim sind aus Paris bereits mehrere Zeugen,
darunter der erste Vizekonsul Gr. Weddehneß nebst einigen Kanzleibe-
amten, und Dr. Emil Landberg, Herausgeber der „franz. Korrespon-
denz.“ Letzterer wird als diejenige Persönlichkeit bezeichnet, welche die
Arnim'schen Aktenstücke über das Konzil an die Wiener „Presse“ ver-
mittelt hat. Für den Grafen Arnim wurde, wie der „Presse“ telegra-
phirt wird, im Gerichtstokal ein Zimmer zur Erholung und Nach-
sprache mit den Anwälten reservirt. Den Vorsitz im Richterkollegium
übernimmt, wie schon bekannt, der Gerichtsdirektor Reich; als Beisitzer
werden besten Vernehmens der „Bf.-Blg.“ der Stadtgerichtsrath
Dffowski und der Stadtrichter Giersch fungiren. Herr Giersch ist
der Sohn des Justizraths Giersch zu Posen, so daß im Prozeß Arnim
ein Posener den Grafen verteidigen, ein anderer Posener über ihn
zu Gericht sitzen wird. Unter den vorgeladenen Zeugen soll sich auch
der Feldmarschall Manteuffel befinden. Weiter wird gemeldet, daß
mehrere tausend Gesuche um Einlaßkarten zurückgewiesen werden muß-
ten. Den nicht großen Saal, in der Bel-Etage des Hauses Mollen-
markt Nr. 3 geleszen, füllen zur größeren Hälfte die Richterstatter
aus; es muß anerkannt werden, daß Präsident Krüger, Direktor Reich
und die Beamten des Kriminalgerichts der deutschen wie der ausländi-
schen Presse aufs Freundschaftliche entgegen gekommen sind. Wie bestimmt
verlautet, wird der Staatsanwalt beantragen, die Oeffentlichkeit
der Verhandlung auszuschließen und über diesen Antrag müssen dann

Interims-Theater.

Kurz bevor der Feuilletonist Wilhelm Marr unter die Theater-
dichter ging, fühlte er sich veranlaßt, Arm in Arm mit Sacher-
Masch, gegen die journalistische Kritik zu Felde zu ziehen, ihr alle
möglichen Untugenden vorzuwerfen. Er hat das wohl in der Voraus-
sicht gethan, daß die Kritik an seinen zukünftigen dramatischen Er-
zeugnissen wenig Gefallen finden werde. In der That löst es sein
Lustspiel in 3 Akten „Noblesse oblige“, welches am Sonntag
zum ersten Male in Scene ging, unweifelhaft, ob Herr Marr für
das Theater höheren Verus hat. Es ist ein schwaches Produkt ohne
Handlung, ein Conglomerat von Szenen, welche in dieser und besserer
Gestalt schon dagewesen sind. Der „Dichter“ hat das alte Thema von
dem Unterschied zwischen einem Kavaliere und einem Emporkömmling
dadurch neu zu behandeln gesucht, daß er das Gründertum hereinzog.
Aber er findet sich damit ziemlich oberflächlich ab. Der nicht gründernde
Kavaliere triumphirt über den gründenden Parvenu. Dazu reicht ein
Akt am Ende aus; drei sind zu viel. Im übrigen entbehren die ein-
zelnen Charaktere, so weit sie nicht bloße Schatten sind, der Originali-
tät und der Dia-log des Esprits.

Gespielt wurde nach Maßgabe unserer Kräfte. Herr Thi m m ver-
körperte den Joel Kronheim nach Art des Herrn Vander und behan-
delte den Dialekt ziemlich geschickt. Ein wenig auffällig erschien es uns,
daß der Bruder Joel's (Herr Fürst) und dessen Gattin Regina
(Frau Baderich) gar keinen Anflug jüdischer Sprechweise hatten.
Herr Baderich (Graf Latour) repräsentirte; Herr G h l dagegen
bemühte sich vergeblich, uns einen „Baron“ vorzuführen.

Konzert.

Das neulich erwähnte Konzert vom Besten einer Christlich-Gesellschaft
für arme Kinder hatte, wie vorausgesehen war, am Sonnabend Abend
ein überaus großes Publikum in den Räumen der hiesigen Loge, welche
für diesen Besuch durchaus nicht ausreichten, zusammengeführt. Der
ungeföhrte Genuß wurde durch die Ueberfüllung nicht unwesentlich
beeinträchtigt. Durch Nummerung der Sitzplätze wäre die-
selbe vielleicht weniger bemerkbar geworden.

Als Eröffnungsnummer für das Konzert hatte man Mendelssohn's
perle Duvetüre zum Märchen von der schönen Melusine ge-
wählt, welche (4-händig) von zwei als Pianisten und Dirigenten vor-
getragen wurde. Leider war die Auffstellung des Konzertsüßels in dem ohnehin

so unakustischen Raume die ungünstigste, die überhaupt hätte aufge-
funden werden können — man sagte uns, dieselbe hätte in Rücksicht
auf die lebenden Bilder nicht anders bewerkstelligt werden können —
und so kam es, daß in der Mitte des Saales namentlich die Töne der
höheren Oktaven spinettartig spitz und klein klangen.

Derselbe Uebelstand machte sich auch im ersten Satze von Beet-
hovens's 1-dur-Sonate für Klavier und Cello bemerkbar, obgleich hier
nicht in dem Maße als vorher. Jedenfalls erfährt das letztgenante
klassische Musikstück durch die beiden Vortragenden — zwei hiesige Virtu-
osen, der eine (Pian) vom Zivil, der andere (Violoncello) vom Militär —
eine Ausführung, welche von vielem Verständniß für Beethoven und
von einer künstlerischen Beweise zeugte, die bei Dilettanten selten an-
getroffen zu werden pflegt. Der Klavierpart erschien durchgehend in
diskretem Tone gehalten, kein unflüchtiges Dominirenwollen, kein
falsches Pathos, keine unrichtige Accentuirung war zu hören, Alles er-
klang sacht und gediegen, im Sinne des großen Komponisten, der uns das
Tonwerk schuf. Der Cellist erwies sich als ein kleiner Meister auf
seinem Instrumente; wir sind nicht oft bei herausragenderen
Orchestermitgliedern, geschweige denn bei Dilettanten, auf eine so
sichere, wohlstudirte Manier des Vortrags gestoßen, als sich hier be-
merkbar machte. Häuten die Töne, welche dieser Cellist kunstgeübter
Hand seinem Cello entlockte, z. B. den Bazarfaal mit seiner prächtigen
Kluster als Resonanz gehabt, ihr Effekt müßte in der That ein bedeu-
tender gewesen sein.

Um mit der Instrumentalmusik gleich zu Ende zu kommen, sei er-
wähnt, daß zur Eröffnung des zweiten Theiles des Programms eine
hiesige junge Dame, Schülerin des Hennig'schen Musikinstituts, mit
Chopin's Ballade in as-dur recht glücklich debütierte. Wir lernten hier
eine Pianistin kennen, die offenbar zu schönen Erwartungen berechtigt.
Vor allen Dingen gefiel uns ihre Auffassung der Picee selbst,
sobann die ruhige Correctheit des Spiels, welche namentlich in den
Päusen den linken Hand vortheilhaft hervortrat, und endlich der breite,
kräftige Ton, der nicht eben oft bei Damen angetroffen wird.
Nr. 9 des Programms mußte wegen Verhinderung der betreffenden
Sängerin abgeändert werden. Mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit
hatte sich eine andere junge Dame dazu verstanden, in zwölfster Stunde
als rettender Engel zu fungiren, die entstandene Lücke auszufüllen und
uns mit einem Franz'schen Liede, sowie mit der ersten Pagen-Arie aus
Figaro's Hochzeit (Sortita des Cherubino in es-dur „Neue Freunde,
neue Schmerzen u. s. w.“) zu erfreuen. Namentlich kamen die Weisen
des Heinen liebeseligen Schelmen, die stets wunderbar anheimeln, so

wirkungsvoll zum Vortrag, als dies überhaupt außerhalb der Bühne
des Coslums u. s. w. möglich ist. Das leichte, Licht und Leben
abnehmende Colorit der Mozart'schen Musik, der süße Schmelz der im
graziösen Allegro vivace dahinstreichenden Cantilene, wurde von der
Vortragenden nach Kräften berücksichtigt und in angenehmer Form
hergehoben.

Ein gut studirtes Männerquartett executirte unter Beifall des
Auditoriums eine Marschner'sche und eine Mendelssohn'sche Kompo-
sition.

Von den lebenden Bildern vermochten wir, unseres unglücklichen
Platzes halber, nicht viel zu sehen, hören aber allgemein, daß dieselben
höchst geschmackvoll arrangirt gewesen sein sollen. Das Publikum ver-
hielt sich diesem Darstellungen gegenüber am dankbarsten: während der
Sonaten-Satz, sowie alle übrigen musikalischen Nummern einen nur
mäßigen Applaus hervorriefen, mußte jedes Tableau mindestens zwei-
mal wiederholt werden.

Musikalisches.

Fau line Lucca hat ihr zehnmaliges Gastspiel an der kaiserlichen
Oper in Wien jetzt beendet und in derselben das Stimmchen von
10,000 Gulden eingenommen. Die Sängerin schloß mit Berlin noch
immer; sie befürchtet nach wie vor, daß ihr Seltenes des Adels, mit
dem sie es allerdings ganz verdoeben hat, und des dortigen Publikum's
arg mitgespielt werden könnte. Aus diesem Grunde hat die Lucca alle
Anerbietungen der gesamten hiesigen Theater-Agenten, wie zwei nam-
hafter Theater-Direktoren, welche ihr für ein jedesmaliges Auftreten
1000 bis 1200 Thaler garantiren wollten, rundweg abgelehnt.

Frau Jachmann = Wagner beabsichtigt zur Bühne, der sie
f. 3. endgültig Valet gesagt zu haben wünschte, zurückzukehren. Frau Ja-
chmann, welche zu der Zeit, als ihr Daniel Richard Wagner in Dresden
Kapellmeister war (1843-49), an der dortigen Hofbühne ihre Laufbahn
als Sängerin eröffnete, hat sich bekanntlich später dem reitenden
Drama zugewendet, dem sie schon vor Beginn ihrer Carrière als Sän-
gerin, seit ihrem 15. Lebensjahre angedröhrt hatte, und zu den Vorberern
der Sängerin die der Schauspielerei hinzugefügt. Johanna Jachmann
kaltzirte das Fach der Erlanger und war deren würdigste Nach-
folgerin, so daß es f. Zeit allgemein bedauert wurde, daß sie den welt-
bedeutenden Brettern nicht auch eine so andauernde Treue bewährte,
wie das seitens der Frau Erlanger mit so großem künstlerischem Er-
folg geschehen ist. Frau Jachmann Wagner ist gegenwärtig 46 Jahre
alt. Im Jahre 1859 heirathete das damalige Fräulein Jachmann den preu-
ßischen Juristen Dr. Jachmann.

Franz Lachner hat seinen Orchesterleitern eine neue hinzu-
gefügt, eine Ballsuite (also die siebente) in sechs Sätzen, welche im
zweiten Konzert der musikalischen Akademie in München am 18. No-
vember unter des Komponisten Leitung zur ersten Aufführung gelangte.

Die Richter zuerst beschließen; als wahrscheinlich nimmt man an, die Öffentlichkeit werde eine partielle sein.

Die „Nat. Ztg.“ schreibt: Während man neuerlich bemüht ist, die Größe deutscher Wissenschaft und Kunst immer mehr in unsere Kaiserstadt zu ziehen, haben wir heute von einem ihr in dieser Hinsicht bevorstehenden bedeutenden Verluste zu berichten. Dr. G. Schweinfurth, der berühmte Afrika-Reisende, ist vom Rheidbe zum Chef-Direktor seiner ausgezeichneten und sehr mannigfaltigen Sammlungen ernannt worden, um dieselben der Wissenschaft und Ägypten nutzbar zu machen. Sicherem Vernehmen nach ist Dr. Schweinfurth bereit anzunehmen und wird, nachdem er namentlich die Bearbeitung des östlichen Theiles der von ihm „aus dem Herzen Afrikas“ mitgebrachten, sehr umfangreichen naturhistorischen und ethnologischen Sammlungen zu einem vorläufigen Abschluß gefördert, schon im Februar 1875 nach Kairo übersiedeln. Obwohl wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß er dort für seine Forschungen ein ergiebigeres Feld als bei uns findet, so wird doch sein Abgang in unsern wissenschaftlichen, vorzüglich den geographischen, ethnographischen und botanischen Kreisen, als ein kaum zu ersetzender Verlust empfunden.

Die von der kürzlich stattgehabten Eisenacher Vorberathung in Anregung gebrachte Gründung eines deutschen Steuerreformvereins hat heute hier stattgefunden. Als Hauptziel des Vereins ist die Ersetzung der Matricularbeiträge durch eine Reichseinkommensteuer bezeichnet. Die heutige konstituierende Versammlung war zahlreich, u. A. von v. Stauffenberg, Schauf, Wagner, Blum, Dr. Hirth, Binn, Böhl und v. Minnigerode, besucht. Der geschäftsführende Ausschuss hat seinen Sitz in München.

Frankreich.

Paris, 5. Dezbr. Seit drei Tagen beschäftigt sich die National-Versammlung mit einem Gesekentwurf über die Organisation des höheren Unterrichts, welcher schon vor sechs Monaten von einem ultramontanen Mitgliede der Rechten, dem Grafen Joubert (der gestern verstorben ist), eingebracht wurde. Dieses Gesetz bezweckt, den höheren Unterricht vollständig freizugeben, d. h. dem Staate das Monopol desselben zu nehmen und beinahe ohne Beschränkung die Gründung von „freien Universitäten“ zu gestatten, welche berechtigt sein sollen, Grade zu ertheilen. Es liegt auf der Hand, daß diese Neuerung lebhaft dazu dienen soll und dazu dienen wird, den höheren Unterricht in die Hände der Geistlichkeit zu spielen und die Macht und den Einfluß derselben zu vergrößern. Der Bischof Dupanloup, welcher als der eigentliche Urheber dieses Antrages angesehen wird, hat denselben in der gestrigen Sitzung in einer langen Rede verteidigt (vgl. die pariser Korrespondenz unserer Dienstag-Mittagnummer. Red. d. Posener Ztg.) und in geschickter Weise die bekannten Argumente vorgeführt, welche die Ultramontanen aller Länder gebrauchen, um sich den Anschein zu geben, als ob sie die Verteidiger der wahren Freiheit seien. Der Bischof von Orleans hat natürlich die Gelegenheit benutzt, um die katholische Kirche zu verherrlichen und (was ja Niemand bestreitet) darzutun, wie große Verdienste sich die katholische Geistlichkeit im Mittelalter um die Wissenschaft erworben hat. Als eine der ältesten französischen Universitäten nannte der Bischof die von Orleans, welche von Studirenden aller Länder besucht war; Herr Dupanloup erzählt, er habe selbst in den Archiven von Orleans die Zahl der deutschen Studenten gezählt, welche in dem Zeitraume von 250 Jahren nach Orleans gekommen seien, um dort die Rechtswissenschaft zu studiren, die Zahl derselben betrage 13,353, deren Namen sich noch in den Annalen von Orleans aufzeichnet finden. Unter diesen Namen begegnete ich einigen, die meine Aufmerksamkeit erregten. So hatte uns Tycho Brahe, der berühmte dänische Astronom, seinen Sohn geschickt; ich fand die Namen Pierre de Robne und Christoph de Bismarck, welcher Bestreiter Quästor der germanischen Nation war und der mit den Normannen einen in den Annalen unserer Universität berühmten Streit hatte; er behauptete, daß die Söhne Dänemarks trotz der Gemeinschaft des Ursprunges nicht zu der normannischen, sondern zu der germanischen Nation gehören sollten.

Lachner ist den Münchnern als Dirigent, trotz der redlichen Bestrebungen seiner verschiedenen Nachfolger, immer noch unbergänglich, und wie früher bei ähnlichen Anlässen, so wurde auch diesmal sein Erscheinen am Dirigentenpult mit endlosem Jubel begrüßt. Die neue Suite ist gleich den vorausgegangenen eine effektvolle und imponirende Schöpfung, in welcher die Kunst der Komposition all ihre Mittel zur Schau trägt und sich in ihrem glänzendsten Schmucke dem Publikum nicht ohne Selbstgefühl vorstellt. Das Ganze macht, wie alle Arbeiten Lachners, den Eindruck eines Prachtstückes und erntete mächtigen Beifall.

Der bekannte Konzertmeister Ulrich ist plötzlich am Herzschlag in Stendal gestorben. Er wollte dort ein Konzert geben und es hatte sich am Abend des 23. November ein sehr zahlreiches Publikum im Parthischen Saale eingefunden, in der Erwartung eines musikalischen Genusses, wir er Stendal selten geboten wird. Da wird gerade um die Zeit, wo das Konzert beginnen soll, die Trauerbotschaft in den Saal gebracht, daß der, von welchem man sich diesen Genuss versprochen hatte, der als Künstler so hochgeschätzte Konzertmeister Ulrich plötzlich im Gasthof zum „weißen Schwan“ gestorben sei.

Franz Liszt wohnt gegenwärtig in Casell Brazzo, zwei Stunden von Venedig, und arbeitet mit Eifer an seinem „Christoph-Oratorium“, von welchem er in einem oder zwei Monaten die Hälfte fertig zu haben hofft. — Ein Korrespondent des „B. Naplo“, der den Raetrio in dessen gegenwärtigem Aufenthaltsort besucht hat, giebt über seine Unterredung mit Liszt einen längeren Bericht, worin er auch erzählt, daß Liszt sich eingehend über die Musik-Academie äußerte, zu deren Präsidenten er bekanntlich ernannt wurde. Der musikalische Abbe sagte unter Anderem: Ich freue mich, daß der Kultusminister endlich die ungarische Musik-Academie ins Leben ruft. Wenn man mich auch zu Hause noch für nützlich hält, und ich bei der Leitung der Akademie eine gewisse Rolle erhalte, so wird dies das beste Mittel sein, damit ich in Ungarn Dienste leisten, und die noch übrigen Tage meines Lebens ausschließlich der Theorie der vaterländischen Kunst widme. Die Musik in Unarn — fuhr er fort — ist noch in fremden Händen; das muß aufhören, Ungarn muß sich eine nationale Musik-Literatur schaffen.

Zu der großen Oper zu Paris fand am 1. c. die angekündigte akademische Probe statt. Es waren etwa 2000 Eingeladene in dem prächtigen Saale versammelt. Man spielte die Ouvertüren zur „Sommernacht“ und zum „Freischütz“, den Soldatenchor aus Faust und die Schwertweibe aus den „Hugenotten“. Die Orchesterprobe gab ein unbefriedigendes Resultat. Es war nur eine Stimme darüber, daß das Orchester zu tief liegt. Der Ton der Instrumente ist dumpf und farblos. Dem wird vermuthlich zum Theil nur dadurch abzuhelfen sein, daß man den Fußboden des Orchesters um einige Fuß erhöht. Die Chöre klangen gut, zeigten aber erst recht, wie notwendig die erwähnte Aenderung, da sie das Orchester vollständig überdeckten. Nach dem ersten Vorbrachte das Publikum dem Architekten Garnier, der in einer Loge saß, eine begeisterte Ovation. Weiter wird aus Paris gemeldet, daß gelegentlich der im Januar bevorstehenden feierlichen Eröffnung der neuen Oper an den Lordmayor von London, sowie an die Bürgermeister von Wien, Berlin und Brüssel Einladungen gerichtet worden sind. Am Tage nach der Eröffnungsvorstellung wird

Diese Citation ist dem stenographischen Berichte entnommen, vielleicht werden der deutsche Reichskanzler, Fürst Bismarck, und der Feldmarschall Graf von Moltke erst durch den Bischof Dupanloup von diesen Vorfahren Kunde erhalten, welche im grauen Mittelalter als Studenten der Rechte auf der Universität von Orleans immatriculirt waren.

Tagesübersicht.

Posen, 8. Dezember.

Auch die „Germania“ erkennt die Tragweite der Streichung des Etatspostens für einen Gesandten in Rom. „In der vorigen Reichstags-Sitzung“ sagt das Blatt, „hat Fürst Bismarck die letzte Brücke abgebrochen, welche das deutsche Reich bisheran noch mit dem päpstlichen Stuhle verbunden hatte.“ Hoffentlich wird die Reichsregierung auch nie wieder eine Brücke für die Kohorten Roms zu bauen suchen, auch wenn auf den „gegenwärtigen kirchlichen Papst“ wiederum ein jugendlicher Mann, der die starre Kirchenansprüche nach der „Opportunität“ etwas lockert, auf den römischen Stuhl kommt. Denn die Staatsgesellschaft muß mit sich selbst auf dem Wege der Gesetzgebung zurecht kommen, hier müssen Rechte und Pflichten aller Bürger nach gleichem Maße vertheilt und kein auswärtiges Kirchenoberhaupt darf sich in diese Gesetzgebung einmischen. Die „Germania“ zeigt übrigens bei dieser Gelegenheit wiederum ihr glückliches Gemüth. Während Windthorst sich damit tröstete, daß die Katholiken auch so werden leben können, ruft sie jubelnd aus: „Die Katholiken werden jetzt noch besser leben können.“ Welche Rücksichtslosigkeit von den „Vertretern der Katholiken“, daß sie nicht selbst die Streichung jenes Etatspostens beantragt haben! Die „Germania“ sieht jetzt eine schöne Zukunft für die katholische Kirche erblicken und giebt dabei indirekt zu, daß das Papstthum verweltlicht war, denn sie schreibt:

Nunmehr endlich ist volle Klarheit in die Situation gekommen. Die Kirche, fast überall des weltlichen Schutzes beraubt (hat denn Christus der Kirche den weltlichen Schutz vermahnt? —), ist sich selbst zurückgegeben und wird den ihr so durch die Vorsehung angewiesenen Weg des entweltlichten, innerlichen, geistigen Lebens wandeln müssen (N), um ihre Mission, die Geister inmitten der herrschenden Materie zu veredeln, immer mehr zu erfüllen. Wie aber auf dieser empirischen Welt eine wachsende geistige Potenz früher oder später ihre Wirkung auch auf die äußeren Dinge ausüben muß, so wird auch die steigende innerliche Macht der Kirche sehr bald nach außen hin ihre Früchte zeigen. Die intensiven durch ihre Reinheit und Schönheit, durch den Heroismus des Martyriums wachsende Kirche wird ein Magnet sein, der auch extensiv den Geist der Kirche zur Größe gelangen läßt. Dieser nach innen und nach außen wachsenden Kraft kann auf die Dauer keine irdische Gewalt widerstehen und kommen muß einst der Moment, wo selbst die mächtigsten äußeren Gewaltmittel wie eine ohnmächtige äußere Hülle springen müssen vor der treibenden inneren Frucht! Das deutsche Reich hat keinen Gesandten mehr beim Papst. Nun wohl! Noch nie, selbst nicht in den glänzendsten Zeiten des Mittelalters, hat der Papst einen so zahlreichen und so ergebenen Heerbann in den deutschen Gauen gehabt, als ihn gegenwärtig der gesungene Pius besitzt und — es wird noch besser kommen!

So wären also durch den Beschluß des Reichstags nicht nur die Deutschen sondern auch die Römlinge befriedigt. Mehr kann doch nicht verlangt werden! Seltam hierbei ist nur, daß die „Germania“ trotz aller Freude eine so schreckliche Wuth offenbart und zwar in folgenden Worten:

Als der Reichskanzler anfang von der Person des h. Vaters zu sprechen, — versagte ihm wiederholt die Stimme, er wurde bleich, ein leises Zittern machte sich in seiner ganzen Haltung bemerklich, er griff mehrere Male zum Glase Wasser und öffnete schließlich einen Theil der Knopfreise seines Waffensackes, um einen Stützpunkt für seinen sonst so starken Arm zu finden. — Uns befremdet das nicht: Qui mänge da Pape, en meurt! Wer vom Papste ist, der muß dran sterben!

Also Bismarck, welcher der Kirche eine so edle entweltliche Stellung geschaffen hat, erhält nicht die Krone des Kirchenreformators sondern den Tod, meint das Organ der „Kulmann-Fraktion“. O ihr Heuchler, eure Bosheit und Lüge ist bodenlos!

Ueber die Absage der elsass-lothringischen Reichstags-Abgeordneten an die für die Berathung des Haushaltsetats des

der Lordmayor von dem Seine-Präsidenten empfangen werden; ebenso wird Marschall Mac Mahon zu Ehren des Lordmayor, der Lady Mayores und der anderen geladenen Notabilitäten ein Fest veranstalten. Die Details des Empfanges sollen bereits zwischen dem Präsidenten und dem Sekretär des Lordmayors festgestellt worden sein.

Ein Ehrengeschenk Frankreichs an England.

Unter dieser Ueberschrift wird der „Köln. Ztg.“ aus London vom 4. d. M. Folgendes berichtet:

Der Königin wurde gestern durch zwei französische Abgeordnete Herr d'Agibiet und den Grafen Serrurier, eine Auszeichnung des französischen Volkes zu Theil, wie sie selten von einem Volke dem andern — in der Person seines Fürsten — dargebracht wird. Bekannt ist die mannigfache Unterthänigkeit, welche England während des letzten Krieges und nach demselben den Franzosen nicht nur durch Pflege der Kranken und Verwundeten, sondern auch durch Versorgung der ausgedehnten Hauptstadt nach deren Uebergabe eingelegt hat. Um für diese Hülfeleistungen den Dank des französischen Volkes darzubringen, überreichten die beiden Genannten, eingeleitet durch den Minister des Auswärtigen und den französischen Botschafter, der Königin gestern vier Prachtbände, jeder drei Fuß hoch und zwei Fuß breit, in Wildschweinsleder gebunden und glänzend verziert, die Inschrift tragend: Britannia grata Gallia. Das Werk trägt den Titel Hommage National. Die vordersten drei Seiten des ersten Bandes, die Widmung enthaltend, sind reich verziert, unter Anderem mit den Wappen aller Departements Frankreichs in trefflicher Ausführung. Auf der ersten Seite steht: „Nationale Huldigung an England. Das englische Volk ist der Freund Frankreichs.“ Auf der zweiten: „Frankreich war dankbar für die Hilfe, welche von den Engländern während des Krieges 1870—1871 seinen Verwundeten, Kranken und Armen gelangt wurde. Von diesem Gefühle erfüllt, bildete sich in Paris ein Komitee und sammelte die Adressen und Unterschriften, welche ihm aus allen Landestheilen zugegangen sind. Dieses Komitee beauftragte M. d'Agibiet und den Grafen Serrurier, das Werk zu vollenden und denen zu überbringen, welche in Anerkennung gehalten werden und deren Dienste hiermit geehrt werden sollen. Diese nationale Kundgebung, einem weitverbreiteten Gefühle entsprungen, geht allein aus privater Anregung hervor.“ Auf der dritten Seite steht: „Unsere Blätter sind dazu bestimmt, die Thaten zu ehren, welche dem englischen Volke während des Krieges 1870—71 Ehre gemacht haben. Sie sind die Widmung nationalen Dankes.“ Nun folgen Unterschriften, über eine halbe Million an der Zahl. Der erste Band enthält die Unterschriften des Erzbischofs von Paris und vieler seiner Diözesane, des Ober-Rabbiners von Frankreich und des Veranlassungs-Komitees, der Weibzahl der Mitglieder der National-Versammlung, der Ackerbaugesellschaft, des gefamten Ministeriums für Ackerbau und Handel, des Jockey-Clubs, der protestantischen Synoden, der beiden Synodalkammern und vieler Bürger von Paris. Sodann folgen einige Tausend Unterschriften aus Elsaß-Lothrin-

Reichslandes niedergesetzte Kommission äußert sich die „Mezer Ztg.“ in sehr zutreffender Weise dahin:

Die elsässischen Abgeordneten im Reichstage haben einen Beweis ihrer Konsequenz abgelegt. Nachdem sie sich an den Verhandlungen über das elsass-lothringische Budget in ausgiebigem Maße betheilig haben, weisen sie die auf sie gefallene Wahl in die Kommission, an welche das Budget gewiesen worden ist, zurück unter Bestreitung der Kompetenz des Reichstages, über das elsass-lothringische Budget zu beschließen. Die Herren treiben geradezu ein frivoles Spiel mit ihrem Mandat. Je nachdem es ihnen einfällt, geben sie sich als Glieder der gesetzgebenden Körperschaft des Reiches, kritisiren, stellen Anträge, und 24 Stunden später leugnen sie die Berechtigung des Reichstags, über Dinge zu beschließen, zu welchen sie ihn selbst aufzufordern haben. So lange Elsaß-Lothringen zu seinen Mandat-taren Leute wählt, welche dem Kaiser und dem Reich ihre Loyalität entgegenbringen, so lange sie hoffen, in Schule und Kirche wie früher den Herrn spielen zu können, und die sofort ins gegnerische Lager übergingen, als die Regierung der kaiserlichen Herrschaft im Elsaß ein Ende machte, so lange wird es sich nicht beklagen dürfen, wenn die Regierung daran festhält, daß sie mit Gewährung größerer Selbstständigkeit höchst vortheilhaft sein muß, um nicht der französischen Protestpartei und den Ultramontanen, welche nach Vorzeigung der Reichslande vom Reiche trachten, selbst Waffen in die Hände zu spielen.

Die in den letzten Worten enthaltene Ansicht findet ihre Bestätigung in dem Schlußsatz einer Manifestation, welche die elsasser sogenannte Protestpartei in der „Frankf. Ztg.“ erlassen hat. Wir lesen da:

„Die Wahrheit ist die — das soll ausgesprochen werden und man soll es in Deutschland wissen —, daß unsere (die elsass-lothringische) Bevölkerung sich sehr wenig mit der Zukunft beschäftigt. Sie verweilt noch in ihrer Trauer über das Vergangene und in dem Groll gegen die Bergewaltigung. Man denkt nicht an die Mäßigkeit und die Vortheile einer Konstitution, welche unserem Lande die Autonomie gäbe; man will nicht daran denken. (sic!) Ist dieser Zustand der Geister ein guter oder ein schlimmer, ein gerechtfertigter oder ein ungerechtfertigter? Niemand versucht diese Frage zu entscheiden. Es genügt, ihn zu konstatiren und hinzuzusetzen, daß der Glaube an die Dauerhaftigkeit der neuen Lage, welche die Ereignisse geschaffen haben, von der Mehrheit der elsass-lothringischen Bevölkerung noch nicht geteilt wird.“

Angesichts solcher Proklamationen sollten auch das „Elsasser Journal“ und seine Partei sich über die vom Fürsten Bismarck in Bezug auf die Regierung des Reichslandes abgegebenen Erklärungen beruhigen, anstatt darüber zu klagen. Inzwischen hat gestern die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages beschlossen, die Ablehnung der elsässischen Abgeordneten, in die Kommission zur Berathung des elsässischen Etats einzutreten, als zulässig anzuerkennen und dem Hause die Vornahme von Renouveau vorzuschlagen, da die Geschäftsordnung kein Mittel kenne, einen Abgeordneten zum Eintritt in eine Kommission zu zwingen.

lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Dezember.

Der Handelsminister Dr. Achenbach soll den Landtags-Abgeordneten im Reichstage mitgeteilt haben, daß dem Abgeordneten-hause bei seinem Zusammentritt eine Begeordnungsliste für die östlichen Provinzen vorgelegt wird.

— **Vorlesung L. Mendelssohn.** Zum Besten des evangelischen Frauen- und Jungfrauen-Vereins hat der Herr Konfistorialrath Reichard am verfloffenen Donnerstag einen zweiten Vortrag über Felix Mendelssohn-Bartholdy in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums gehalten. Nachdem Herr Reichard in dem ersten Vortrage in gedrängten Zügen ein unvollständiges Bild der Musikgeschichte vor Mendelssohn entrollt hatte und in der Schilderung von Mendelssohns Leben bis zu der bekannten Episode der Aufführung von Bachs Passions-Musik in der Berliner Singakademie vorgezogen war, bildete den Gegenstand der 2. Vorlesung selbst das fernere musikalische Wirken Mendelssohns mit Parallelen auf Bach und besonders Händel. Nicht unerwähnt ist die innige Bekanntschaft zwischen den beiden gehaltenen Vorträgen zu lassen. Der erste schloß damit, alle die Umstände in erschöpfendster Form darzustellen, die in Mendelssohns Jugendzeit zusammengewirkt haben, seinen Charakter, sein Seelenleben zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen; der zweite nun übernahm die detaillirte Ausführung

gen. Die drei übrigen Bände sind mit Unterschriften aus den Departements angefüllt. 26 Generalräthe danken England im Namen ihrer Departements. Ueber 900 Gemeinderäte schließen sich an. In dem freilich von England und englischem Besuch fast ausschließlich lebenden Boulogne sur Mer hat beinahe die ganze Einwohnerschaft unterschrieben. Die Königin war durch das Geschenk sichtlich erfreut und antwortete in verbindlicher Weise auf französisch Folgendes:

Ich nehme die mir überreichten Prachtwerke mit Vergnügen an und werde sie als Andenken an die wichtigen geschichtlichen Thatfachen, an die sie erinnern, sorgsam aufbewahren. Sie sind großartig als Kunstwerk, allein den größten Werth besitzen sie in meinen Augen als unvergängliche Zeichen der Dankbarkeit der französischen Nation gegen England für einen freiwilligen Akt, welcher aus einfachen Humanitätsrücksichten entsprang. Die Anerkennung dieses Dienstes kann nicht verfehlen, vortheilhaft auf mich einzuwirken und die freundschaftlichen Beziehungen zu vermehren, welche — ich bin glücklich, es glauben zu können — zwischen den beiden Nationen bestehen.

* **Auf die Manipulationen eines gewissen Hrn. Rucht in Berlin, nimmt die „Magd. Ztg.“** Veranlassung aufmerksam zu machen. Derselbe hat an die Direktion eines industriellen Etablissementes nachstehend gedruckte Zuschrift, welche eines weiteren Kommentars nicht bedarf, gerichtet:

Eduard Heinrich Rucht
Savanna-Cigaretten-Import, Kommissions- und Incasso-Geschäft.
Berlin, den 4. November 1874.

Geehrter Herr!
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß Sie mein Accept oder Giro auf Ihre Blanco, oder mein Giro auf Blancos mit meiner gedruckten Firma auf hier, sowie Accept oder Giro meiner Freunde hier und Zabrze (Ober-Schlesien), Breslau, Kirdorf bei Berlin, Hamburg und Augsburg, Bruchsal, Charlottenburg, Karlsruhe, Dessau, Eßlingen, Elmangen, Emmerich, Fürstenwalde, Frankfurt a. M., Fürth, Heidelberg, Heilbronn, London, Landshut, München, Mannheim, Magdeburg, Nürnberg, Posen, Stuttgart, Thorn, Tilsit für 1 pCt. haben können. Bei mir domicilirte Papiere berechnen mit 1/2 pCt. und muß die Deckung in Preussischen, nicht ramponirten Schenken bestehen.

Falls Sie auf mich ziehen, bitte um sofortige Benachrichtigung und Befügung der Provision, ebenso um Einbindung von Tratten zum Accept oder Giro, sonst gehen die Sachen unerledigt jurid. Ihre bald gefällige Antwort und Empfehlung bei Ihren Herren Geschäftsfreunden erbittet

Achtungsvoll
Hrn. Rucht. 33 Langestraße.
Wahrscheinlich ist vielen anderen Firmen von dem Hrn. Rucht ein gleichlautendes Schreiben zugegangen. Die Mänder des Letzteren verdienen um so mehr vor die Öffentlichkeit gezogen zu werden, wenn obige Direktion mittheilt, daß sie jene Zuschrift erhalten hat, ohne den Abiender überhaupt zu kennen, geschweige denn zu einem derartigen Anerbieten veranlaßt zu haben.

dieses Vorwurfs. Die Entrée-Einnahmen haben einen Nettolüberschuss von 100 Thlrn. ergeben.

Himmels-Erscheinung. Während der in den Morgenstunden des 9. December sich ereignende Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe, dessen Verlauf und astronomische Bedeutung hinlänglich bekannt sind, für unsere Gegenden nicht sichtbar ist, möge auf eine andere, eine Woche später fallende Himmelserscheinung aufmerksam gemacht werden, die für die wissenschaftliche Astronomie zwar nicht von Wichtigkeit, für Beobachter des gestirnten Himmels indes als ein überaus seltenes Phänomen doch der Beachtung und des Interesses werth sein dürfte. Es ist dies die in den Morgenstunden des 16. December stattfindende ungewöhnlich nahe Zusammenkunft der Planeten Mars und Jupiter. Diese beiden hellen Planeten am Südosthimmel, unweit des Sternes erster Größe, Spira, im Sternbilde der Jungfrau, nähern sich um 4 Uhr Morgens einander bis auf etwa 3 Bogenminuten, werden daher für das bloße Auge kaum von einander zu trennen sein und werden auch bei Tagesanbruch zwischen 6 und 7 Uhr noch sehr nahe bei einander stehend, mit ihren Strahlen sich berühren. Mars befindet sich an diesem Tage in 39 Millionen Meilen, Jupiter in 118 Millionen Meilen Entfernung von der Erde; ersterer mit seinem rötlichen Lichte südlich an dem Jupiter vorübergehend.

Fraustadt, 7. Dez. [Stadtverordnetenversammlung.] In der Sitzung der Stadtverordneten am Freitag erhaltete Herr Bürgermeister Masche Bericht über das Resultat seiner Audienz beim Minister, betreffend die Einrichtung eines Katasteramtes für Fraustadt. Das Gesuch ist rundweg abgelehnt worden mit dem Bemerkten, daß in der gesammten Monarchie noch größere Städte als Fraustadt vorhanden wären, welche die Begünstigung, ein Katasteramt zu besitzen, nicht genießen. Der Antrag, den Ertrag der Hundsteuer, welche in diesem Jahre 121 Thlr. beträgt, nicht mehr der Armenkasse, sondern der Rämmerkasse zu überweisen, wurde verlag. Alsdann wurde ein von der kgl. Regierung eingegangener Bescheid auf die Anfrage des Magistrats: Ob die Erhebung der Klassensteuer der Rämmerer zu übernehmen verpflichtet sei oder nicht? vorgelesen, welcher dahin lautet, daß der Rämmerer die Einziehung der Klassensteuer wohl zu besorgen habe, demselben aber eine gewisse Lantime gewährt werden müsse. Das Weitere in dieser Angelegenheit wird demnächst veranlaßt werden. Dierauf verlas der Vorsitzende noch einen Antrag des Stadtverordneten Kamle, das Sanctum der Klassenrevision betreffend. Antragsteller setzte in geschickter Weise auseinander, daß die bisherige Revision der Klassen nicht mehr fortbestehen könne und verlangt, aus der Mitte der Versammlung zwei geeignete Persönlichkeiten zu wählen, welche am 20. eines jeden Monats vom Magistrat benachrichtigt werden, an der vorzunehmenden Revision sich zu betheiligen. Nach kurzer Diskussion wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag, den Verlauf gewisser Lebensmittel nach Gewicht zu bewirken, wurde verworfen.

Krotoschin, 4. December. [Bürgermeister Schmidt.] Am 3. d. M., Mittags 12 Uhr, starb in der königlichen Irrenanstalt zu Dömitz der frühere Bürgermeister von Bogorzelle, Hauptmann a. D. A. Schmidt. Nach fast 24jähriger Amtverwaltung wurde derselbe gegen Ende des vorigen Jahres von einer Geisteskrankheit befallen,

die seine Ueberführung in eine Irren-Heilanstalt nöthig machte. Seit dem 1. October d. J. befand er sich in Dömitz, nachdem er 6 Monate in Böhelwitz in der Privatirrenanstalt des Professor Neumann zugebracht hatte, ohne Heilung zu finden. Bis jetzt ist die Frage seines Nachfolgers im Amte noch unerledigt. Bei der äußerst geringen Dotirung der Stelle, sie bringt nur 400 Thlr. jährlich, mit Einschluß der Wohnung, welche mit 100 Thlr. berechnet ist, hatten sich nur 4 Bewerber gemeldet. Da aber von diesen der königlichen Regierung keiner genehm war, so wird eine neue Wahl ausgeschrieben werden müssen und das Interregnum somit noch eine Weile fort dauern.

Wissa, 6. December. Heute Vormittag 10 Uhr stand der Dekan Wiesner aus Schweslau zufolge gegebener Vorladung vor dem hiesigen Gericht, um in Sachen der Ermittlung des apostolischen Delegaten über die bekannten fünf Fragepunkte vernommen zu werden. Der Termin verlief der „Germania“ zufolge in folgender Weise:

Nachdem dem erschienenen Dekan eröffnet war, daß er als Zeuge in bewegter Sache vorgeladen sei, und daß er seine Aussagen zu beschwören habe, erhielt er auf die gestellte Anfrage gegen wen er Zeugnis ablegen solle, wer der Angeklagte sei und welches Verbrechen oder Vergehen gegen denselben vorliege? — die Antwort: ein Angeklagter, dem Namen und Stande nach bekannt, sei noch nicht vorhanden: er solle erst ermittelt werden, und zu diesem Zwecke habe Zeuge die vorgelegten fünf Fragen zu beantworten; als Vergehen des Gefuchten werde angenommen, daß er die Diöcese im Geheimen mäßig und niedrig leite und dirigire. Hierauf erklärte Zeuge fast mörblich, dem Sinne nach aber genau Folgendes: „Ich verweigere die Beantwortung der qu. fünf Fragen, und zwar aus diesen Gründen: 1) Bestreite ich die Kompetenz des Gerichts in vorliegender Sache. Diese betrifft in allen Punkten rein kirchliche, und zwar innere kirchliche Angelegenheiten, über deren Rechtlichkeit oder Unrechtmäßigkeit einzig und allein die geistliche Behörde zu entscheiden hat; sie gehören nicht vor das Forum eines weltlichen Gerichts. Ich fühle mich deshalb auch im Gewissen verpflichtet, über qu. Punkte vor Gericht keine Aussagen zu geben. 2) Ich bestreite, daß überhaupt ein Verbrechen oder Vergehen eines noch erst zu ermittelnden Delegaten vorliegt. Ist dies aber nicht der Fall, und kann mir ein solches Vergehen nicht objektiv genannt werden, so darf ich auch zu keiner Zeugnisabgabe darüber angehalten werden. 3) Der zu ermittelnde Thäter des nicht bestimmten Verbrechens ist subjektiv nicht bekannt. Bei zeugensidlichen Vernehmungen müssen die auf die Glaubwürdigkeit des Zeugen bezüglichen Generalfragen beantwortet werden, und darunter die: ob Zeuge mit Angeklagtem verwandt ic. Die Beantwortung dieser Frage ist unmöglich, wenn dem Zeugen die Person des Angeklagten nicht genannt werden kann. 4) Es giebt Fälle, wo Zeugen wegen der bewegten Verwandtschaftsverhältnisse eiblich nicht vernommen werden dürfen. Dies kann in vorliegendem Falle stattfinden, da der erst noch zu ermittelnde Angeklagte im nächsten Verwandtschafts-Verhältnisse zu mir stehen kann; und bin ich geleglich nicht verpflichtet, gegen einen Solchen Zeugnis abzugeben. Es widerstrebt mir, möglicherweise durch Beantwortung der vorerwähnten Fragen mich zum Denunzianten zu ma-

chen; was jedenfalls statifände, wenn durch meine Aussagen der gesuchte angebliche Verbrecher ermittelt würde. Kein Gesetz zwingt mich aber, zum Denunzianten zu werden. Nur in zwei Fällen verpflichtet mich dasselbe dazu; wenn nämlich die Verbrechen des Hochverraths und des vorsätzlichen Todtschlags vorliegen, was hier nicht der Fall ist. 6) Ich könnte durch meine Aussagen über fragliche fünf Punkte leicht zum Selbstankläger werden; wogegen mich das Gesetz selbst schützt. Die Funktionen eines Dekans, der in so überaus mannigfachen Fällen der Vollstrecker der bischöflichen Verordnungen ist, stehen mit den Funktionen des Bischofs resp. apostolischen Delegaten in so unendlich vielen und engen Beziehungen, daß sich bei Auslassung über die qu. fünf Punkte, welche die Funktionen des letztern betreffen, nicht vermeiden ließe, Aeußerungen zu thun, die mich selbst in Mitleidenschaft zögen.“ — Auf den Vorbehalt des Richters, er sei ausdrücklich beauftragt, den Zeugen darauf hinzuweisen, daß er in seinen Erklärungen Alles auslassen dürfe, wodurch er sich selbst anklagen könnte, erwiderte Zeuge noch: daß dies bei der Unbekanntheit mit der Person des Angeklagten und bei der schon erwähnten innigen Verbindung der beiderseitigen Funktionen vollständig unmöglich erscheint, indem aus genanntem Grunde die Auslassungen darüber nicht immer so ausweichend zu halten sind, daß daraus nicht eine Selbstanklage entstehen könnte. — Hiermit endete der Termin nach Aufnahme und Unterzeichnung des Protokolls.

k. Schneidemühl, 7. Dez. [Kr. Kreisgerichtsdirektor Kupffender.] wird, wie verlautet, vom 1. Januar in gleicher Eigenschaft nach Coblenz verlegt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Rang- und Quartierliste der kgl. preussischen Armee für 1874.** Die im Verlage der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn (Kochstraße 69, Berlin) soeben erschienene neue Ausgabe hat, obwohl die kaiserliche Marine aus derselben weggeblieben ist und jetzt alljährlich eine besondere Rangliste veröffentlicht, dennoch nahezu denselben beträchtlichen Umfang wie im vergangenen Jahre, hauptsächlich in Folge eines zahlreichen Zuwachses an Offizieren in der Armee, und insbesondere in der Reserve. Neu zugefügt sind in diesem Jahrgange auch die Kohorten der Armee. Von hervorragendem Interesse ist der Abschnitt „Artillerie“, welche Waffe nach der jüngst vollzogenen Trennung in Feld- und Fuß-Artillerie hier zum ersten Male vollständig in ihrer Neuformation erscheint. — Die während des Druckes eingetretenen Veränderungen füllen nur eine Seite, einzelne nachträgliche Inhalts-Berichtigungen nur wenige Zeilen.

* Die am 4. d. erschienene Nr. 49 der von Dr. Guido Weis herausgegebenen politisch-literarischen Wochenchrift „Die Wage“ enthält: Die progressive Einkommensteuer. — Gewissen und Gesetz. — „Mes fils“ von Victor Guao.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Julius Wainer in Wien.
Von Bilderbüchern, Kinder- und Jugendschriften hat das größte Lager und die sorgfältigste Auswahl unstreitig Louis Zurf, Wilhelmpl. 4.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung des Baues der Schulgebäude in Wittow habe ich auf
Dienstag, den 29. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in meinem Bureau zu Schroda Termin anberaumen, zu welchem ich Unternehmungslustige hiermit einlade.
Die Anschläge und Bedingungen können in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.
Schroda, den 2. Dezember 1874.
Der königliche Landrath

Bekanntmachung.

Eine goldene Damenuhr nebst silberner Kette ist im August d. J. einer diebstahl bestraften Persönlichkeit als muthmaßlich gestohlen abgenommen worden. Der unbekannte Eigentümer wird um schleunige Anzeige hierher zu der Ermittlungssache E. 2013, 74 ersucht.
Posen, 4. Dezember 1874.
Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Vormundes der minderjährigen Geschwister **Jerbst** sollen die im Kreise Schroda belegenen, zum Nachlasse des verstorbenen Mühlenguthbesizers **Wilhelm Ferdinand Jerbst** gehörige Grundstücke, und zwar:
a) das im Grundbuche von **Olsztal-Mühle** eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 51 Hektaren 23 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 111,64 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswertze von 73 Thaler veranlagt ist,
b) das im Grundbuche von **Terzyn-Sauland** unter Nr. 2 eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 25 Hektaren 98 Aren 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 64,86 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswertze von 8 Thaler veranlagt ist,
c) das im Grundbuche von **Wittfeld** unter Nr. 1 eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 9 Hektaren 97 Aren 20 Quadratmetern der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 38,40 Thaler veranlagt ist,
in freiwilliger Subhastation in dem
am 16. Dezember 1874
Nachmittags 3 Uhr,
vor der Gerichtstags-Kommission in **Pudewitz** anstehenden Termine, verkauft werden.
Zare und Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.
Schroda, den 3. Oktober 1874.
Königliches Kreis-Gericht.
II. Abtheilung.

In der gewerblichen Streitfache **Kryszynski** contra **Schacht** soll dem Verklagten **Kryszynski** die nach § 108 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 gefällte Entscheidung behändigt werden. Derselbe hat sich indessen heimlich von hier und nachdem sein Aufenthalt in Bromberg ermittelt, auch von dort wiederum entfernt. Wir ersuchen daher um Ermittlung des r. Schacht und Angabe seines Aufenthalts hierher per Drath. Kosten werden vergütet.

Signalment:
Familiennamen **Schacht**; Vorname **Albert**; Geburtsort **Mehlrad**; Religion **katholisch**; Alter **23 Jahre**; Größe **5 Fuß**; Haare **dunkelblond**; Stirn **niedrig**; Augenbrauen **dunkelblond**; Augen **braun**; Nase und Mund **gewöhnlich**; Bart **feiner**; Zähne **vollständig**; Kinn **rund**; Gesichtsbildung **rund**; Gesichtsfarbe **gesund**; Gestalt **klein**; Sprache **deutsch**; besondere Kennzeichen **keine**.
Wissa (Posen), den 4. Dezember 1874.
Der Magistrat.



Zum Tarif für den directen Güterverkehr zwischen Stationen der **Wärtisch-Posener und Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn** einerseits und Stationen der **Thüringischen und Werra-Bahn** andererseits ist am 1. d. Mts. ein Nachtrag VI. herausgegeben worden: Der Nachtrag publicirt Zusatzbestimmungen zum Reglement, Klassifikations-Veränderungen und veränderte Tariffätze.
Exemplare des Tarifnachtrages sind vermittelst der Verbandstationen zu beziehen.
Guben, den 4. Dezember 1874.
Der Special-Director.

Tüchtige mit guten Zeugnissen versehene **Gasleitungs-Arbeiter** finden bei uns dauernde und lohnende Beschäftigung.
Bromberg, den 30. November 1874.
Die städtische Gas-Direktion.
Bojo.

10 Stück Aktien werden Freitag den 10. December, Vormittags 10 Uhr, an der Unterführung in der Bahnhofsstraße öffentlich verkauft.
Posen, den 8. Dez. 1874.
Königl. Betriebs-Inspektion.
ca. 180.000 Thlr. sind in beliebigen Posten auf Hypotheken zu begeben durch **Bernhardt Asch.**
Posthalterei.

Bekanntmachung.
Adressirung der Postsendungen.

Zur Sicherung schneller Beförderung und Bestellung der Postsendungen müssen auf denselben Adressat und Bestimmungsort so genau bezeichnet sein, daß jeder Ungewißheit vorgebeugt wird. Dabei sind namentlich folgende Punkte zu beachten:
1. Bei Postsendungen nach größeren Orten ist auf der Adresse die Wohnung des Adressaten möglichst genau anzugeben. Auch ist es von Wichtigkeit, daß die Wohnungsangabe stets an derselben Stelle der Adresse, nämlich unten rechts, unmittelbar unter der Angabe des Bestimmungsortes, erfolge.
2. Bei der nach Berlin bestimmten Correspondenz ist, außer der Wohnung des Adressaten, der Postbezirk (O., N., NO. ic.) in welchem die Wohnung sich befindet, auf der Adresse hinter der Ortsbezeichnung „Berlin“ zu vermerken.
3. Giebt es mit dem Bestimmungsorte gleich oder ähnlich lautende Postorte, so ist dem Ortsnamen eine zusätzliche Bezeichnung beizufügen. Welche Zusätze für die Ortsnamen im Postverkehr als maßgebend anzusehen sind, ergiebt sich aus dem Verzeichniß gleichnamiger oder ähnlich lautender Postorte, das zum Preise von einem Silbergroschen pro Exemplar durch Vermittelung jeder Reichs-Postanstalt bezogen werden kann.
4. Wenn der im Reichs-Postgebiet belegene Bestimmungsort zwar mit einer Postanstalt versehen, dessenungeachtet aber nicht als allgemein bekannt anzunehmen ist, so empfiehlt es sich, die Lage des Orts auf der Adresse noch des Näheren zu bezeichnen. Zu derartigen Bezeichnungen eignen sich die Angabe des Staates und bei größeren Staaten des politischen Bezirks (Provinz, Regierungsbezirk u. i. w.), in welchem der Bestimmungsort belegen ist, oder auch die Angabe von größeren Flüssen („an der Oder“, „an der Elbe“, am Rhein“, am Main“ ic.), oder von Gebirgen („am Harze“, „am Riesengebirge“, ic.). Nicht minder sind zulässige Bezeichnungen, wie „in Thüringen“, „in der Altmark“, „in der Lausitz“ ic. für den Zweck geeignet.
5. Bei Postsendungen nach Ortsschaften ohne Postanstalt ist auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungsorte noch diejenige Postanstalt anzugeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Adressaten bewirkt werden bz. die Abholung erfolgen soll.
6. Wenn der Bestimmungsort einer Sendung in einem fremden Postgebiete belegen und zu dem weniger bekannten Orten zu rechnen ist, so ist außer dem Ortsnamen noch das betreffende Land bez. der Landesheil auf der Adresse anzugeben.
Die Beachtung dieser Punkte wird zur Herbeiführung einer schnelleren Ueberkunft der Sendungen an die Adressaten wesentlich beitragen, und es liegt daher im eigenen Interesse der Correspondenten, die Adressen hiernach genau anzufertigen.

Kaiserliches General-Postamt.
Stephan.

Zur Verdingung des für Unterhaltung des Oberbaues pro 1875 erforderlichen **gestiebten Kieses von 4500 Rbm.** im Wege öffentlicher Submission in fünf Loosen
mit 1000 Rbm. } an die Bahnstrecke Posen-Pudewitz,
" 1000 " }
" 900 " } an die Bahnstrecke Pudewitz-Gnesen,
" 700 " } " " " " Gnesen-Mogilno,
" 900 " } " " " "
ist ein Termin auf
Sonnabend, den 19. Dezember c.,
Vormittags 11 Uhr,
im Bureau der Unterzeichneten, Bäckertstraße 13a, anberaunt, woselbst die Lieferungsbedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.
Lieferungs-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
"Submission auf Lieferung von Kies"
rechtzeitig einzureichen.
Posen, den 30. November 1874.
Königliche Betriebs-Inspektion.

Jugendschriften, Märchen- und Bilderbücher.
Größte, sorgfältig geordnete Auswahl, für jedes Alter und zu jedem Preise.
Ernst Rehsfeld's Buchhandlung.
Zu zwei Pensionären werden noch einige gewünscht. Näheres Wilhelmplatz 17, 2 Treppen.

Als passendes **Weihnachts-Geschenk** empfehlen wir das in unserm Verlage erschienene
Gesangbuch
für die evangelischen Gemeinden der
Provinz Posen
in hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin.
W. Decker & Comp.,
Hofbuchdruckerei.

„Deutscher Kaiser“
Erste Reichs-Fener-Versicherungs-Actien-Bank
zu Berlin
W. Markgrafenstrasse 53/54.
Die General-Agenturen für Posen
sind zu besetzen. Cautionsfähige Bewerber
werden ersucht, ihre Offerten einzureichen.
Der General-Director
Ernst Birkholz.

In meinem Grundstücke **Gr. Gerberstraße Nr. 32** sind die Räumlichkeiten zur
Destillation incl. Schanklokal
samt Apparat und Lagerfässern vom 1. Juli 1875 ab zu vermietthen.
Louis Jacoby.

Grundstückverkauf.
Nachbenannte Grundstücke zu Gnesen sind theilweis abzugeben zu verkaufen:
1. Nr. 118, 119, 120. Hotel de l'Europe mit allen darauf befindlichen Gebäuden und zugehörigen Einrichtungen am 1. Juli 1875 übernehmbar.
2. Nr. 115 zweistöckiges Wohnhaus und Nebengebäude in welchem sich eine sehr frequente Conditorie befindet.
3. Nr. 73 B. eine Villa nebst Garten zum Kaffeegarten und Conditorie vorzüglich geeignet.
4. Nr. 535. Grundstück mit Wohn- und Nebengebäuden, Haus- und Feldgarten an der Rollaufstraße, für einen Rentier geeignet.
Die Grundstücke 1, 2 u. 3 in dem bestmöglichen Theile Gnesens belegen, sämtlich mit neuen soliden Gebäuden bebaut.
Hypothekenstand überall gesichert. Zahlungsbedingungen mäßig. Selbstkäufern auf portofreie Anfragen. Näheres durch
Albert Schlarbaum.
Zu zwei Pensionären werden noch einige gewünscht. Näheres Wilhelmplatz 17, 2 Treppen.

Migräne (Kopfkolik),
auch die schmerzhaftesten Fälle heile ich sicher durch ein erprobtes, zuverlässiges Mittel, welches ich auch nebst Kurbericht, a 2 Thlr., versende. Eine Broschüre über Migräne und ihre sichere Heilung versende ich gratis.
Dr. med. Kriebel,
Nitterstraße 82, Berlin.

Ich habe mich in **Buk** als Arzt niedergelassen.
Dr. Weithe,
prakt. Arzt ic.
Diverse hochtragende **Werderniederungs-Ruhe** zu haben bei
A. Lütke,
Kosowo, Bahnh. Terespol. i. W. (Beilage)

Bekanntmachung.

Die nachstehende Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung für die Stadt Posen...

Der Einkommensteuer unterliegen alle Personen, welche ein selbstständiges Einkommen beziehen...

- a) alle diejenigen, welche in dem Stadtbezirk nach den Bestimmungen der Gesetze ihren Wohnsitz haben...
- b) alle diejenigen, welche sich seit drei Monaten in dem Stadtbezirk aufhalten...
- c) alle diejenigen juristischen wie physischen Personen...

Befreit von der Gemeinde-Einkommensteuer sind:

- a) die im § 2 des Gesetzes vom 24. Februar 1850 bezeichneten ertragunfähigen, oder zu einem öffentlichen Dienste oder Gewerbe bestimmten Grundstücke...
- b) die Geistlichen, Kirchenlieder und Elementar-Schullehrer...
- c) Einwohner, welche aus der Armentafel unterliegen und unterhalten werden...
- d) alle diejenigen Personen, deren Jahreserwerb nicht erreicht...
- e) die friberechtigten Militairpersonen des aktiven Dienststandes...

Wegen der Besteuerung des Einkommens der mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten und Pensionaire...

Die Steuerpflicht beginnt: 1) für diejenigen, welche in dem Gemeindebezirk ihren Wohnsitz haben...

doch mit der Maßgabe, daß sie auch für die abgelaufenen drei Monate, von dem vorbezeichneten ersten Hebungstermine ab zurückgerechnet...

Die Steuerpflicht erlischt: 1) durch den Tod des zur Steuer Veranlagten mit dem Ende des Monats, in welchem der Tod erfolgt ist...

Die Gemeinde-Einkommensteuer wird nach denselben Einkommensstufen erhoben, welche für die Staats-Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer vorgeschrieben sind...

Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch die Reklamation nicht aufgeschoben werden, muß vielmehr mit Vorbehalt der späteren Erstattung...

Wenn nachgewiesen werden kann, daß durch den Verlust einzelner Einkommensquellen das veranschlagte Gesamteinkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den vierten Theil vermindert worden...

Gegen Steuerpflichtige, welche bei der Erörterung einer erhobenen Reklamation auf dieserhalb an sie ergangene Aufforderung wissenschaftlich einen Theil ihres Einkommens verschweigen...

Der Magistrat. Vorstehendes Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ wird unter Aufhebung des unterm 3. April 1862 genehmigten von Aufsichtswegen hierdurch bestätigt...

rolle, welcher den ihm zugetheilten Steuerzins enthält, mitgetheilt.

Die Gemeinde-Einkommensteuer ist in 4 Quartalsraten praenumerando an die Steuer-Empfangsstelle zu entrichten.

Bei denjenigen Steuerpflichtigen, die mit ihrem ganzen Einkommen zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen werden, sollen, auch ohne daß es der vorherigen Einreichung einer Reklamation gegen die Gemeinde-Einkommensteuer bedarf...

Reklamationen von solchen (physischen und juristischen) Personen, welche überhaupt nicht in den Staats-Steuerrollen verzeichnet sind oder von solchen, bei denen zwar letzteres der Fall ist, welche aber beanspruchen, daß ihr Einkommen ganz oder theilweise von der Gemeinde-Einkommensteuer befreit oder bei derselben niedriger veranlagt werde...

Die Reklamationen von solchen (physischen und juristischen) Personen, welche überhaupt nicht in den Staats-Steuerrollen verzeichnet sind oder von solchen, bei denen zwar letzteres der Fall ist, welche aber beanspruchen, daß ihr Einkommen ganz oder theilweise von der Gemeinde-Einkommensteuer befreit oder bei derselben niedriger veranlagt werde...

Wollen sich die Steuerpflichtigen bei der Entscheidung der königlichen Regierung nicht beruhigen, so kommen für die weitere Beschwerdeführung die für Kommunal-Angelegenheiten im Allgemeinen bestehenden Instanzen mit der im § 3 des Gesetzes vom 18. Juni 1840 verordneten sechs wöchentlichen Präklusivfrist zur Anwendung.

Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch die Reklamation nicht aufgeschoben werden, muß vielmehr mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zu viel gezahlten Betrages zu den bestimmten Terminen erfolgen.

Wenn nachgewiesen werden kann, daß durch den Verlust einzelner Einkommensquellen das veranschlagte Gesamteinkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den vierten Theil vermindert worden...

Gegen Steuerpflichtige, welche bei der Erörterung einer erhobenen Reklamation auf dieserhalb an sie ergangene Aufforderung wissenschaftlich einen Theil ihres Einkommens verschweigen...

Der Magistrat. Vorstehendes Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ wird unter Aufhebung des unterm 3. April 1862 genehmigten von Aufsichtswegen hierdurch bestätigt...

Der auswärtige Ausverkauf von Französischen Glacéhandschuhen unter dem Fabrikpreise dauert nur noch wenige Tage. Hôtel de Berlin, vis-a-vis der Post, parterre vorn.

Eisen-Geschäft mit oder ohne Grundstück zu verkaufen. Nur selbst Reflektirende wollen sich melden bei Elkan Sternberg in Pleschen.

Robert Reinick's Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch. Preis 1 Thlr. u. 12 Gr. Das geeignetste Weihnachtsgeschenk für Kinder v. 8-10 Jahren bei Louis Türk, Wilhelmpl. 4.

Die Buchhandlung für in- und ausländische Literatur von Ed. Bote & G. Bock, Posen, empfiehlt zu Festgeschenken ihr auf das Sorgfältigste assortirtes Bücherlager...

Holz-Verkauf. Im Walde Jelonek, bei Gnesen, werden täglich starke Kiefern, Eichen-Rugholz, verschiedene Sorten Brennholz...

Holzverkauf. Donnerstag, 17. Dezember, von Vormittag 8 10 Uhr ab, werden aus dem Neugebanten Forst in dem Fuchs'schen Gashofe...

Malzkeime hat abzugeben die Posener Actien-Brauerei Feldschloss. Pianinos sind billig zu verkaufen Wilhelmplatz 17, 1 Treppe.

Special-Maschinen. Sämaschinen, Drillmaschinen für alle Samenarten erspart das Aufstecken verschiedener Räderpaare, Vermeidung unegaler Saat...

F. Adolph Schumann, Porzellan-Manufactur. Crystallglas-Niederlage. Berlin, Friedrichstrasse 191, Ecke der Kronenstrasse.

Berliner Presse. Dieselbe stellt sich die Aufgabe, ihre Leser über alle Vorkommnisse des öffentlichen Lebens, sowohl auf den Gebieten der Politik, des Handels und der Industrie, als auch auf denen der Kunst und Wissenschaft schnell und eingehend zu unterrichten...

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition in Posen, vertreten durch **Emil Weimann**, Markt 87. Tägliche Expedition nach allen hiesigen und auswärtigen Zeitungen. Bei größeren Aufträgen bedeutender Rabatt.

16 Stück fette Ochsen (Jungvieh) und 200 fette sehr starke Hammel stehen zum Verkauf Dom. Janosowice bei Tarnowo.

Damen-Zuchtleider.
(Velour) in den schönsten modernen Farben versende die Robe n. 6 Thlr. an **R. Kawehky, Sommerfeld i. C.**

Putz- u. Mode-Magazin
Breslauer **E. Woyl**, Breslauerstraße 19, empfiehlt zu Weihnacht-Geschenken ihr Lager der elegantesten Hüte wie Coiffüren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Michaelis Basch, Magazin
für Haus- und Küchengeräthe, Markt und Wasserstr.-Gasse, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Schlittschuhe für Damen und Herren, Dr. Weidinger'sche Regulir-Füll-Defen, Salon-Defen, Säulen-Defen, Ofenvorleger und Feuergeräthstände, Pfenkmaschinen und Kohlenplätten, Petroleum-Kochmaschinen bester Konstruktion, Eisene Bettstellen mit und ohne Drahtmatratze, Fleischhackmaschinen, Wursttopfmaschinen, Amerikanische Waschmaschinen mit Weinge, Geruchlose Water-Closets u. c. Auswärtige Aufträge werden umgehend prompt effectuirt.

J. H. Ruff in Cottbus, Fabrik von Läuferstoffen, Segeltuch, Hopfen- und Sackdrillisch, fertigen Säcken zu billigsten Preisen.

Elegante Petroleum-Lampen werden zu auffallend billigen Preisen ausverkauft. **W. Wendig, Wasserstr. 7.**

Schankelpferde, Schultaschen für Knaben und Mädchen, Meise- und Reit-Utensilien für Herren und Damen, Knabenmädel in größter Auswahl und billigst empfiehlt **J. Vag, Sattlermeister, Markt 10.**

Ein leichter halberdeckter Reisewagen, in gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises werden bei Herrn **A. Kuttner** in Posen, Wallischei 3, entgegen genommen.

Geldschrank, feuer- und diebstahlsicher, bester Konstruktion stehen wieder fertig zu billigsten Preisen zum Verkauf bei **E. Heinrich, Schlossermeister, Uferstraße 26, Breslau.** (H. 23,709)

Massive goldene Siegelringe für Damen zu 1 1/2 bis 2 Thlr., für Herren 2 1/2 Thlr. und höher. **Ringe mit künstlichen Brillanten** von überraschendem Effekt in solider Goldfassung zu 2 bis 5 Thlr., mit feinem Cut 10 Sgr. mehr, empfiehlt **E. Schröder, Goldarbeiter, Dresden, Pillnitzerstr. 55.** Zufendung franco gegen Nachnahme oder Einlieferung des Betrages.

Closets in den verschiedensten Arten empfiehlt **H. Klug, Breslauerstraße 38.**

Magenkrampf wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden **Ingwer-Extract** von **Aug. Urban in Breslau**, in Flaschen a 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Täglich frische Austern a Dgd. 15 und 20 Sgr. **Richard Fischer.**

Monogramme

Be auf Briefbogen und Couverts in den geschmackvollsten Dessins hält als **passende Festgeschenke** bestens empfohlen die Hofbuchdruckerei **W. Decker & Comp.**

Soeben erschien und ist vorräthig bei **Louis Türk**, Wilhelmsplatz 4:

Medicinal-Kalender für das Jahr 1875
2 Theile. (I. Theil in Leder gebunden) 1 Thlr. 15 Sgr. do. mit Papier durchschossen 1 Thlr. 20 Sgr. Berlin. August Hirschwald's Verlag.

Ausverkauf.
Noch wenige Reste meines Lagers beabsichtige, um rasch zu räumen, zu noch mehr herabgesetzten Preisen zu verkaufen. **Magnus Boradt, Eisenhandlung und Werkzeug-Geschäft.** Posen, Breitestraße 20.

Großer Weihnachts-Ausverkauf von **Uhren, Uhrketten, Musikern u. Goldwaaren** bei **C. Foerster**, 7. Große Ritterstraße 7. Sehr große Auswahl, reelle Garantie, billige Weihnachtspreise. Atelier für Reparaturen.

Das echte **Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster***) (kein Geheimmittel) führt auf der Schachtel den Stempel **(M. RINGELHARDT)**

ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: **Gicht Reizen, Drüsen, Flechten, Sühneraugen, Frostballe, alle offene, aufzuehende, zertheilende, erbrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten u. c.** und hat sich bei all diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt.

*) Zu beziehen a Schachtel 5 u. 3 Sgr. aus der **Nothen Apotheke (A. Pfuhl)** in Posen, aus der **Nothen Apotheke in Jasterburg**, sowie aus dem Hauptdepot für Ober-Schlesien, **Kranzelmarkt Apotheke (H. Szwentka)** in Breslau u. c.; Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig. NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Chocolade von der **C^o Française** empfiehlt sich durch **absolute Reinheit, schöne Fabrikation und reelle Detail-Preise.** Fabriken in **Paris, London und Strassburg** im Elß. Niederlage in Posen bei **Richard Fischer**, Friedrichstraße 31, vis-a-vis der Postuhr. [M. 61 XI.]

Echten Cognac, Jamaica-Rum, Arac de Goa und Batavia, sowie feinsten **Pecco, Souchong- und Congo-Thee** empfiehl **S. Alexander (H. Kirsten)**

Wohnung in guter Gegend gesucht (Comptoir, 2 Zimmer nebst Zubehör, Pferdehstall f. 2 Pf. u. Wagenreife) wünschlich Part. z. 1. Januar oder 1. April n. J. z. beziehen. Off. mit Preisangabe sub A. M. i. d. Exped. d. Btg. Eine Wohnung zu 70 Thlr. ist zu verm. v. 1. Jan. ab Gr. Gerberstr. 11.

Ernst Rehfeld. Wilhelmsplatz 1.

Pr. Lotterie 1. Klasse Hierzu versendet Antheilloose: 1/4 4 Thlr., 1/2 2 Thlr., 1/10 1 Thlr., 1/20 1/2 Sgr. **S. Goldberg**, Lotteriede-Comptoir, Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Der lebendige Knoten, lustiges Tagerpiel für die Jugend. Preis 15 Sgr. und 1 1/2 Thlr. bei **Louis Türk**, Wilhelmsplatz 4.

Die **Hof-Musikalien-Sammlung** von **Ed. Bote & G. Bock, Posen**, empfiehlt in sehr wohlfeilen korrekten Ausgaben und eleganten Einbänden in allen Editionen und Arrangements: Opern, Dramen, Sinfonien, Sonaten zu 2 und 4 Händen, Arien und Lieder-Sammlungen, für jede Stimmung, Salonstücke, Ouvertüren, Potpourris u. c. Alle in öffentlichen Blättern angeführten Musikalien und neu erschienenen Stücke sind stets in großer Auswahl zu haben. **Ed. Bote & G. Bock, Hof-Musikalienhandlung, Posen, Wilhelmsstr. 21.**

Joseph Jolowicz, Markt 74. liefert die vorzüglichsten Jugendschriften zu billigen herabgesetzten Preisen als: **Dr. Hoffmann's** neuer deutscher Jugendfreund. Prachtband. Ladenpreis 2 Thlr. für 1 1/2 Thlr. — **Hoffmann**, Buch der Märchen. Prachtausgabe mit Illustr. Ladenpr. 1 Thlr. für 18 Sgr. — **Gumpert, Th. von, Tochteralbum.** Prachtband, verschiedene Abzüge. Ladenpreis 2 1/2 Thlr. für 1 1/2 Thlr. — **Gumpert, Gerblättern** Zeitvertreib. Prachtband. Ladenpreis 2 Thlr. für 1 1/2 Thlr. — **Marius, Jugend, Lust u. Lehre.** Prachtband. Ladenpreis 2 1/2 Thlr. für 1 1/2 Thlr. — **Schmidt, Ferd.** für jüngere Knaben u. Mädchen mit vielen Bildern. Ladenpreis 1 Thlr. für 18 Sgr. **Schmidt, Ferd., Erzählungen u. Märchen.** Ladenpreis 20 Sgr. für 12 Sgr. u. viele andere. Auswahlsendungen bereitwillig.

Joseph Jolowicz, Buchhandlung, Markt 74.

Als **Weihnachtsgeschenke passend:** **Große Geldverloosung.** 7,935,120 Reichsm., eingetheilt in **43,300 Gewinne**, vom Staate Hamburg garantiert, kommen in 7 Abtheilungen zur sicheren Entloosung. Haupttreffer Reichsm. 375,000, 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 40,000, 36,000, 3 a 30,000, 24,000, 2 a 20,000, 18,000, 6 a 15,000, 23 a 12,000, 34 a 6000, u. i. w. Der planmäßige Preis ist: ein ganzes Original-Loos 2 Thlr., ein halbes Original-Loos 1 Thlr., ein viertel Original-Loos 1/2 Thlr. Alle Aufträge, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden gegen Posteingahlung oder Postnachnahme von mir aufs Prompteste und Sorgfältigste ausgeführt. Jeder Teilnehmer erhält das mit Staatswappen versehene Original-Loos, nebst amtlichem Plan zugesandt und sofort nach Ziehung die amtliche Liste. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie. Zu der am 16. und 17. Dezember beginnenden Ziehung ladet zu einem Glückversuch ergebenst ein. **D. Kaufmann. Bankgeschäft, Hamburg.**

Wasserstr. Nr. 2 per 1. April resp. 1. Januar f. J. ein geräumiges Geschäftslokal mit Schaufenster u. c. zu vermieten.

Ein Geschäfts-Keller, v. 2 St. und eine Wohnung von 2 St. im 1. Stock sofort billig zu vermieten durch **E. Diebich, Barlebenshof Nr. 3.**

Zwei große Kesseln sind Bronckerstraße 24 v. 1. April 1875 ab zu vermieten. Näh. im Rathskeller.

Ein Herr oder eine ältere Dame findet sogleich Logis nebst Beköstigung St. Martin Nr. 54, 1 Treppe.

Ein geräumiger Keller ist Breitestraße 13 zu vermieten. Zu erfragen im Ledergeschäft daselbst.

Wirthschafterinnen, feine Stubenmädchen, Köchin u. c. welche mit guten Zeugnissen versehen sind, erhalten gute Stellen durch **M. Schneider**, St. Martin 64/65.

Das Gut **Myniewo** sucht zum 1. Januar 1875 einen militärfreien, unverheiratheten **Wirtschafts-Inspektor** mit guten Empfehlungen die Dominal-Verwaltung zu **Piaski** bei Grätz.

Ein Rechnungsführer, der zugleich Hofverwalter, findet Stellung vom 1. Januar ab auf dem Dom. **Brochu** bei Kwieciszewo. Gehalt 150 Thaler.

Eine evangelische, musikalische **Erzieherin** für 3 Kinder von 6 bis 13 Jahren wird zum sofortigen Antritt oder pro 1. Januar f. J. gesucht. — Offerten sind unter Chiffre **L. N.** an die Expedition der Posenener Zeitung zu senden.

Zum 1. April 1875 oder auch früher findet ein tüchtiger **Rechnungsführer**, der auch theilweise die Hofwirthschaft übernehmen muß, bei gutem Gehalte auf einem größeren Gute Stellung. Offerten sind an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Eine evangelische und musikalische **Erzieherin** für 3 Kinder von 7 bis 12 Jahren wird zu engagiren gewünscht vom 2. Januar 1875. **Skrypno per Plechen. Kirshstein, Rittergutsbesitzer.**

Für mein Kurzwaaren- und Galanterie-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Belehling**. **Philipp Jacobi, Markt 99.**

Mädchen, die frisieren lernen und sich beschäftigen wollen, werden unter günstigen Bedingungen engagirt bei **S. Adamski, Grand Hotel de France.** Ein anständ. Mädchen w. z. 1. Jan. in einem Kurz- od. Spezerei-Waaren-Geschäft Stellung. Zu erf. bei Herrn **Kron**, Wallischei Nr. 16, 1 Tr.

Einen gewandten Destillations-Gehülfen suchen per 1. Januar 1875 **H. Hirschberg, Gnesen**

Offenseker! Solide 30 bis 40 Mann **4 bis 6 Mann Kachelmacher** sucht zum sofortigen Antritt bei gutem hohen Akkordlohn, mit Erstattung der Reisekosten nach mehrwöchentlicher Aufnahme der Arbeit. **F. B. Marawski, Ofenfabrikant in Kosten.**

Ein Wirthschafts-Inspektor, 30 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, aus Schlesien, welcher von seiner Jugend auf größern Wirthschaften in Schlesien, im Herzogthum und Westpreußen thätig, hauptsächlich im Ackerbau, Viehzucht, und Mastungen praktisch gebildet — sucht unbekannter Weise im Herzogthum von Neujahr eine Stellung. Gefällige Offerten, A. 100 poste restante Posen, erbeten.

Ein unv. Wirthschafts-beamter 28 alt, der deutschen und poln. Sprache vollkommen mächtig, der auf größeren Gütern fungirt, mit landwirthsch. Maschinen vertraut, sucht gestützt auf seine guten Zeugnisse und Empfehlungen von Neujahr 1875 eine andere Stellung. Gef. Off. erjuche O. P. poste restante Posen, zu senden.

Zum 1. Januar 1875 sucht ein in jeder Art der Kaufm. Buchführung erf. **Rechnungsführer** (Landwirth), Stellung auf einem größeren Gute. Gest. Off. sub A. G. post. rest. Schrimm.

Ein im Dampfmaschinenbau, Mühlen- und Brenneranlagen vertrauter **Werkführer** sucht als solcher oder als Maschinenmeister (Monteur), Stellung. Gest. Offerten wolle man an Regierungsbeamten **Hrn Zaunhäuser** hier, St. Martin Nr. 1 einfinden.

Zu serat! Vor ca. 2 Monaten ist mir eine **Obligation** der Seehandlungs-Gesellschaft zu Berlin über 400 Thlr. do dato 19. März 1873 Litt. B. Nr. 5325 und den Zeichen 96 Hauptbuch 7155 Fol. 184 verloren gegangen. Der Wiederbringer obiger Obligation erhält angemessene Belohnung, dagegen ich vor Ankauf selbiger warne. **Albertine Gwald zu Dembno.**

Naturwissenschaftlicher Verein. Donnerstag, den 10. Dezbr., Abends 6 Uhr in der Aula der Realschule **Vortrag des Herrn Direktors Dr. Lüdtkhe „Ueber den Geldwerth des Menschen.“** Billets a 5 Sgr. bei Buchhändler **Rehfeld** am Wilhelmsplatz.

Familien-Nachrichten. Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Malwina** mit dem Kaufmann **Herrn Benjamin Loewy** aus Berlin beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzukündigen. **Posen, 8. Dezember 1874. S. Berne & Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich: **Malwina Berne Benjamin Loewy.** Posen. Berlin. Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied gestern Abend 10 1/2 Uhr, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin Frau **Johanna Reich, geb. Lipschis** im 57 Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten **Die tiefb. Sinterbliebenen.** Posen, 8. Dezember 1874. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Markt 91, aus statt.

Interims-Theater in Posen. Mittwoch den 9. Dezember: **Roblesse oblige,** oder: **Kavaliere und Emporkömmling.** Lustspiel in 3 Akten von **Marr.** **Urtaub nach dem Zapsenfreich.** Komische Oper in 1 Akt v. **Carnouche** und **Wellewille.** Deutsch von **Treumann.** Musik von **Offenbach.** In Vorbereitung: **Mademoiselle Angot. Die Fledermaus.**

Emil Tauber's Volksgarten-Theater. Mittwoch: Vorstellung. (**Die Zaubertänzer.**) — Gastspiel der Engländer **Schlichtschuh-Länger-Gesellschaft** Martini. — Dazu: Sie hat ihr Herz entdeckt. — Des Löwen Erwachen. **Die Direction.**

Circus Kremsler. Nur noch 5 Vorstellungen zu ermäßigten Preisen. Mittwoch, den 9. Dezember. Große Vorstellung. Zum Schluß: **Nischenbrödel.** **F. Kremsler, Direktor.**

Frische Wurst. Morgen Donnerstag, den 10. d. **frische Wurst** mit Sauerkohl, auch **Wellfleisch**, von früh 10 Uhr ab, zu haben bei **Volkmann, Jesuitenstraße 11.** In den 3 Tagen jeder Woche als: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: **Osibetue** feinsten Geschmacks bei **Reinhold Klambt, St. Martin 69.** Donnerstag Fricassée vom Duhn bei **C. Darnstadt.**